Nr. 292. Mittwoch, 14. Dezember. 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 6.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

[illegible] Ketterhagergasse Nr. 6. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. zc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co., Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Ende der Komödie.

Am Sonnabend also, um $8^1/_2$ Uhr Abends, ist der Friedensvertrag zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten unterzeichnet worden. Die Komödie ist beendet, oder war es eine Tragödie? Wenn sie es war, so war ihr doch ein reichlich Theil Komödie beigemischt worden. Ein wenig Komödie spielten die Amerikaner, als sie vorgaben, sich für die Befreiung der Eingeborenen auf Cuba und den Philippinen zu begeistern, während ihre Politik in Wahrheit eine Expansionspolitik war. Komödie spielten auch die Spanier, als sie sich für die tapferen Nachkommen des tapferen Cid ausgaben, während sie ihm doch nur das „Rückwärts rückwärts Don Rodrigo!" abgelauscht hatten. Komödie spielten noch zum Schluß die Amerikaner, als sie im Congreß den Segen des Himmels auf die geschlagenen Spanier herabflehten. Und Komödie spielten auch die Spanier noch zum Schluß, als sie ihre ganze einstige Größe in einen Protest gegen die erbarmungslosen Sieger zusammenzufassen beflissen waren.

Und doch ist die spanisch-amerikanische Kriegskomödie mindestens eine Tragikomödie, vielleicht sogar eine wirkliche Tragödie. Der „Held" der Tragödie — der technische Ausdruck trifft in diesem Fall freilich wenig zu — ist das Volk der Spanier, das durch seine eigene tragische Schuld, wenn nicht zu Grunde, so doch niedergeht. Die Geschichte schreitet schnell. Das Reich, in dessen Grenzen einst die Sonne nicht niederging, das einstmals die größte Colonialmacht der Welt war, hat seinen Colonialbesitz bis auf einen spärlichen Anstandsrest an die siegreichen Amerikaner abtreten müssen. Wie schlimm auch das Schicksal den Spaniern mitgespielt hat, sie verdienen kein Mitleid. Spanien hat seinen einst so mächtigen Colonialbesitz deshalb verloren, weil es nicht verstanden hat, das, was es von den Vorfahren ererbt hatte, zu erwerben, um es zu besitzen. Die Spanier haben ihre Colonien als Feindesland betrachtet, als Ausbeutungsobjecte, die sie plünderten, und gegen die sie sich frei von allen moralischen Verpflichtungen fühlten. Heutzutage hat aber kein Land das Recht, ein fremdes Gebiet nur als Ausbeutungsobject zu behandeln, und die Colonialpolitik der modernen Zeit muß modern sein. Und wie sehr hat Spanien in dieser Hinsicht gesündigt. Das Land scheidet nicht nur durch den Verlust seiner Colonien für immer aus der Reihe der Großmächte aus, sondern der Gleichmuth, mit dem das spanische Volk diese Degradation hinnimmt, zeigt, daß Spanien in unaufhaltsamer Decadence begriffen ist. Die Frage, ob Spanien nach diesem Zusammenbruch überhaupt noch lebensfähig bleiben wird, kann keineswegs jetzt schon bedingungslos bejaht werden.

Noch größer aber als die Veränderungen, welche der Krieg und sein Ausgang in Spanien hervorgebracht haben, sind vielleicht jene, die in den Vereinigten Staaten vor sich gegangen sind und noch vorgehen werden. Der leicht errungene Sieg über die Spanier bedeutet den Anfang einer gewaltigen Umwälzung in der Politik der Vereinigten Staaten. Die Amerikaner haben sich, als ihnen der Appetit beim Essen gewachsen war, rücksichtslos und unerbittlich gegenüber dem unterlegenen Gegner gezeigt. Freilich werden auch die Vereinigten Staaten noch die Kehrseite der Medaille zu Gesicht bekommen und die Unabhängigkeitsbestrebungen auf Cuba und den Philippinen werden sie noch manchmal daran erinnern, daß auch die Bäume der Weltpolitik nicht in den Himmel wachsen.

Die Amerikaner waren bisher durch die Gunst ihrer geographischen Lage der alle Länder Europas so bedrückenden Nothwendigkeit enthoben, eine schwere Friedensrüstung zu tragen, und es war ihr Stolz, daß der „freie Amerikaner" nicht den Waffendienst zu erlernen brauchte. Das paradiesische Zeitalter der militärischen Unschuld ist jetzt für die Vereinigten Staaten dahin und die Nothwendigkeit verstärkter militärischer Rüstungen ist schon jetzt mit recht unangenehmer Deutlichkeit vor die Augen der seufzenden amerikanischen Steuerzahler getreten. Mit dem glücklichen Kriege gegen die Spanier treten die Vereinigten Staaten auf den Plan hinaus, wo die Weltpolitik sich abspielt. Das wird nicht nur für die Vereinigten Staaten selbst, sondern auch für die anderen Mächte mancherlei unangenehme Folgen haben, denn das gewachsene Selbstgefühl der Amerikaner, die sich zur militärischen Macht entwickeln, wird zu mancherlei Reibungen und Conflicten Anlaß geben können. Die Großmächte müssen in Zukunft mit diesem Factor rechnen. In den Vereinigten Staaten aber wird man vielleicht noch einst seufzend der Zeit gedenken, wo die Worte auf sie zutrafen, die jetzt nicht mehr zutreffen: Amerika, du hast es besser als unser Continent, der alte!

Politische Uebersicht.

Danzig, 13. Dezember.

Reichstag.

Berlin, 12. Dez. Der Reichstag hatte heute seine erste Arbeitssitzung und zudem eine wichtige, denn die **erste Berathung des Etats** stand auf der Tagesordnung. Der Eifer der Reichsboten beginnt bereits nachzulassen, denn ihre Reihen waren etwas gelichtet. Am Tische des Bundesraths erschienen der Reichskanzler Fürst Hohenlohe, die Staatssecretäre v. Posadowsky, v. Bülow, weil sie so lange durch eine Sitzung des Staatsministeriums abgehalten waren, erst später. Die Tribünen waren dicht besetzt. Die Discussion, an welcher sich außer den Wortführern des Centrums und der freisinnigen Volkspartei drei Regierungsvertreter betheiligten, gestaltete sich interessant, da es kaum eine actuelle Frage der inneren und äußeren Politik giebt, die nicht gestreift wurde.

Eingeleitet wurde die Debatte durch den Staatssecretär des Reichsschatzamtes v. Thielmann mit einem $^5/_4$stündigen Finanzexposé. Wegen seines leisen Organs wurde die Wirkung seiner Ausführungen erheblich beeinträchtigt. Den Nettoüberschuß aus dem laufenden Rechnungsjahre berechnete Redner auf 18, den Mehrertrag aus Zöllen auf 61, den Mehrüberschuß aus der der Reichskasse verbleibenden Zuckersteuer auf 9 Millionen Mark. Der industrielle Aufschwung in Deutschland halte an und der Gang des Wirthschaftslebens befinde sich somit noch nicht auf dem absteigenden Aste. In dem gegenwärtigen hohen Bankdiscont vermag er ein Anzeichen für eine wirthschaftliche Klemme nicht zu erblicken. Der Etat für 1899 zeige eine Verbesserung der wirthschaftlichen Lage des Reiches um 6 Procent gegen das laufende Jahr. Im Laufe des künftigen Sommers werde die neue Eintheilung des Zolltarifs hoffentlich abgeschlossen sein.

Abg. Fritzen-Düsseldorf (Centr.) kommt u. a. auf die Militärvorlage zu sprechen, bei deren Beurtheilung er mit Rücksicht auf die Dürftigkeit der Motive größte Vorsicht empfiehlt. Er warnt vor weiterer Steigerung der Ausgaben für Afrika, da man sonst die ganze Colonialpolitik discreditiren würde. Die Reichsverdrossenheit rühre nicht von der Finanzlage des Reiches her, sondern von der inneren Politik. Noch immer sei nicht das Jesuitengesetz und das Verbindungsverbot von Vereinen aufgehoben, die Socialpolitik gerathe ins Stocken und der lippesche Streit müsse endlich beigelegt werden. Zum Schluß spricht Redner seine Genugthuung über die Orientreise aus und dankt dem Kaiser für die Wahrung der Interessen der deutschen Katholiken.

Abg. Richter (freis. Volksp.) legt Verwahrung dagegen ein, daß von Byzantinern die Orientreise als eine Großthat gepriesen werde. Ihre Vortheile würden reichlich aufgewogen durch die Nachtheile der Ausweisungspolitik gegenüber Oesterreich und Dänemark, welche Redner als nicht würdig des deutschen Reiches (Oho! rechts) verurtheilt. Das komme davon, wenn man abgesetzte Minister immer zu Oberpräsidenten mache, wie das z. B. auch mit den Staatsmännern aus Puttkamerun geschehe. (Stürmische Heiterkeit, veranlaßt durch die Anwesenheit des Oberpräsidenten v. Puttkamer in der Hofloge.) An der Militärvorlage übt der Redner die abfälligste Kritik unter Hinweis auf die Friedenskundgebung des Zaren. Auch die Colonialpolitik erfährt eine ungünstige Beurtheilung. Die lippesche Frage möge man ohne Rücksicht auf die Schwägerschaft behandeln und sie nicht so lange im Bundesrath hängen lassen. Der Bundesrath sei zuständig, die Sache zu regeln. Es sei heute nöthig einen Knigge: Ueber den Umgang mit Regenten zu schreiben. (Stürmische Heiterkeit.) Alle solche Dinge wären nicht möglich, wenn wir eine richtige Ministerverantwortlichkeit hätten. Der Redner appellirt an den Kanzler, seinen Einfluß dafür einzusetzen, daß wir eine solche erhalten, damit nicht unhaltbare Zustände für Volk und Parlament fortdauern. (Beifall links.)

Staatssecretär des Innern Graf **v. Posadowsky** bestreitet, daß eine Ursache zur Reichsverdrossenheit vorliege. Wir haben einen wirthschaftlichen Aufschwung wie nie zuvor, und die freiheitlichsten Institutionen der Welt. (Gelächter.) Innerhalb der verbündeten Regierungen bestehe nicht die geringste Spur von Reichsverdrossenheit. In der Socialpolitik sei kein Stillstand eingetreten, es handele sich nur um einen gewissen Zustand der Ruhe. Die Ministerverantwortlichkeit brauchten wir nicht, der Reichskanzler trage die Verantwortung für alle bisherigen Maßnahmen, andernfalls würde er die Consequenzen daraus gezogen haben. Die Ausweisungen beruhten auf der Souveränität der Einzelstaaten. In Bezug auf die Nothwendigkeit des Schutzes der Arbeitswilligen seien die Regierungen einig, eine Schmälerung der Coalitionsfreiheit werde nicht beabsichtigt. — In der lippeschen Frage besitze der Bundesrath volle richterliche Befugniß. Es liege durchaus keine Verschleppungstaktik vor, sondern nur eine prozessuale Verzögerung.

Staatssecretär des Aeußeren **v. Bülow** giebt einen Ueberblick über die Angelegenheiten der auswärtigen Politik. Die orientalische Frage befinde sich zur Zeit im großen und ganzen in einer friedlichen Phase. Deutschland strebe in Konstantinopel keinen besonderen Einfluß an, und in dieser Enthaltsamkeit liege die Sicherheit seiner Stellung am goldenen Horn. Die Türken bringen uns ihre Sympathie entgegen, weil sie wissen, daß unsere Unternehmungen in der Levante nicht der Ausbeutung, sondern der Wohlfahrt des osmanischen Reiches gelten, und da alle anderen Mächte sehen, daß wir ihnen ihre Erfolge nicht mißgönnen und ihre Actionen nicht stören, so sei nicht zu fürchten, daß wir irgend einer berechtigten Eifersucht begegnen. Den Balkanvölkern stehen wir freundlich gegenüber, wir wünschen nur, daß sie den Frieden nicht stören. Was die kretische Angelegenheit betreffe, so wünschen wir den Mächten Erfolg, die sich der mühsamen Aufgabe unterzogen haben, dort eine dauernde Ordnung herzustellen. Die orientalische Reise war ein Act des religiösen Empfindens, der frei war von Feindseligkeit gegen irgend eine Confession. Auch diejenigen haben sich geirrt, die geglaubt haben, den Sultan mißtrauisch gegen uns machen zu können; er sei zu klarblickend, um nicht zu wissen, daß der deutsche Kaiser nicht beabsichtige, ihm etwas zu entreißen. Die Reise habe vielmehr die Verhältnisse zwischen Deutschland und der Türkei noch freundschaftlicher gestaltet. Wir bekämpfen auch weder im Orient noch irgendwo französische Interessen, erkennen aber ein Schutzrecht einer fremden Macht über Deutsche nirgends an. (Bravo!) Das deutsche Protectorat bestehe schon seit 1871 und sei wiederholt ausgeübt worden. Das deutsche Reich besitze das Recht und die Pflicht, seine Angehörigen überall zu schützen und wir werden uns der Rechte unserer katholischen Mitbürger im Orient auch ferner treu und sorgsam annehmen. (Bravo im Centrum.) Es sei auch von Ausweisungen gesprochen worden. Wenn gesagt sei, es seien dadurch unsere internationalen Beziehungen gestört, so sei zu bemerken, daß wir unser Recht der Ausweisung fremder Elemente nicht antasten lassen. (Beifall.) Die Ausübung dieses Rechtes könne unsere internationalen Beziehungen nicht beeinträchtigen, und wenn zwischen den diplomatischen Organen des deutschen Reiches und Oesterreichs über einzelne kleine Divergenzen Verhandlungen stattfinden, so tragen sie den Charakter jener Intimität, die unsere Beziehungen zum österreichischen Staate kennzeichne. Mehr könne er darüber nicht sagen, da ein Minister besser thue, kleine Divergenzen mit einem befreundeten Staate nur in versöhnlichem Sinne, nach reiflicher Ueberlegung und in genauer Abwägung der Tragweite seiner Worte zu erörtern. (Beifall.) Der Dreibund beruhe auf der klaren, festen Interessengemeinschaft jeder der drei Staaten und würde beim Aufhören dieser Interessengemeinschaft in gleichem Maße verlieren. Da der Dreibund, weit entfernt von offensiven Zwecken, nur der bestehenden Ordnung und Erhaltung des Friedens diene, so komme er am letzten Ende allen Völkern und der großen Sache des europäischen Friedens zu gute. Was unser Verhältniß zu England angehe, so will der Staatssecretär für heute nur das sagen — womit aber viel gesagt sei —, daß es manche Punkte gebe, wo wir mit England zusammengehen könnten und gern zusammengehen werden ohne Schädigung anderweiter und werthvoller Beziehungen. Das treffe auch auf unser Verhältniß zu den Vereinigten Staaten und die Haltung Deutschlands während des spanisch-amerikanischen Krieges zu. Bezüglich der Handelsbeziehungen

---

Prinz Niko.

Roman von E. Bely.

22) [Nachdruck verboten.]

(Fortsetzung.)

Consul Bandel kann die bewundernden Blicke nicht von dem lieblichen Gesicht wenden, von der schlanken Gestalt. Jede ihrer Bewegungen ist gefällig, sie lacht wie ein gurrendes Täubchen. Es steigt ihm noch immer heißer zum Herzen, er hört das Schlagen jetzt selber in der Stille.

Doda denkt eben auch an ihn, an seine hübsche Gestalt, sein ehrliches offenes Wesen. Unter den dunkeläugigen, braunen Portugiesen auf der Insel, unter den wenigen Engländern, die sie hier sieht, repräsentirt er ihr den echten Deutschen. Sie meint, so müsse das ganze Volk sein, da hinten in der rheinischen Gegend, wo sie geboren, und in den Städten — sie hat früher noch wenig Acht gegeben auf den Typus.

„Ich war so jung noch, als ich fortkam aus meiner Heimath. Und immer mit dem Vater zusammen — immer —" spricht sie leise, wie zu sich selber. „Und von der armen Minni wage ich gar nicht zu reden — es würde ihn traurig machen, an seinen Verlust erinnern, obwohl", es klingt ein wenig Selbstgefälligkeit aus ihrem Ton, „ich ihr ähnlich sehe und das ihn ja ohnehin an sie denken lassen muß."

„Sie müssen mir einmal das Bild Ihrer Mutter zeigen", sagt er leise.

„Es existirt keins — schade, nicht wahr?"

„Fräulein Doda" — er springt auf und lehnt sich gegen den Tisch und versucht ihr in die Augen zu sehen — „wenn Sie den Orakelspruch für mich fällen wollen!"

„Ich — Pythia, mein Herr, war doch eine alte Frau!" All die Schelmerei ihres Wesens bricht durch, in den Augen leuchtet es auf, ein phosphorescirendes Glimmen ist in den braunen Sternen, ein Flimmern in dem goldenen Haar.

„Gehen oder bleiben, Fräulein Doda?" sagt er unter dem Eindruck ihres Liebreizes, und seine Stimme zittert. „Sie sollen entscheiden!"

„Aber" — ein ganz klein wenig verwundert zieht sie die feinen Brauen zusammen — „natürlich sollen Sie auf unserer schönen Insel bleiben, selbstverständlich!"

„Ist das Ihr Ernst?"

„Aber — Herr Consul!"

Da faßt er nach der kleinen Hand und drückt sie.

„Ich kann's nur dann, Doda, wenn Sie — o, Sie müssen es doch längst wissen, daß ich Sie lieb habe — so lieb — Doda, sagen Sie mir, daß ich Ihren Vater um Ihre Hand bitten darf!"

Sie befreit ihre Finger und sieht ihn an, ohne jede Spur von Befangenheit.

„Ich — habe wirklich nicht gedacht — daß —"

„So wissen Sie es jetzt, Doda, geliebte Doda! Lieber fort in die weite Welt, lieber den Kampf neu wieder aufnehmen; hier kann ich nur bleiben, wenn Sie mir in das Consulatshaus da unten am Meer folgen wollen —"

Hastig bringt er die Worte hervor, sein ganzes Wesen ist Weiche und Wärme.

Mit beiden Händen streicht sie langsam an ihrem Kleide hinunter. „Vom Vater — fort?" fragt sie halblaut, „den einsamen, alten Mann verlassen?"

„Doda!"

„Ihm nicht mehr alles sein —?"

„Sie bleiben ihm ja; seine Liebe kann unmöglich egoistischer sein, als die anderer Väter. Denken Sie an sich, Doda — und an mich!"

Eine kleine Pause. Es ist, als suchten ihre Blicke die Villa dort unten unter Palmen und Lorbeer, von deren Dache so oft die deutschen Farben wehen, sie preßt die Lippen zusammen und athmet dann langsam.

„Herr Consul —"

Der gleichgiltige Ton macht, daß sich sein Gesicht verfärbt.

„Ich — nein, ich kann mir nicht denken, daß ich den Vater allein lassen sollte."

„Dann sind die Würfel gefallen — ich gehe nach Venezuela!"

„O!"

Aber sie fügt nichts hinzu, sie schiebt die Stirnlocken mit spitzen Fingern unter dem Hute in Ordnung. Von einer Kapelle herüber bringt der blecherne Ton eines Glöckchens.

„Leben Sie wohl, Fräulein Doda!"

„Sie gehen schon —", sagte sie, wie sie es sonst auch gethan haben würde, mit ihrer süßen Stimme in der gleichgiltigen Art.

Er zieht den Hut. Sieh sieht ihm nach, stattlich, blond, aufrecht — ein hübscher Mensch. Und er thut ihr beinah leid. Wenn das ihn nun wirklich von Madeira fort treibt — aber, sie konnte nicht anders.

Der kleine „Foxterrier" kommt aus dem Gebüsch und kläfft, wie er den Mann den Weg hinabgehen sieht — er hat bis jetzt geschlafen.

„Still, Schnapp!"

Dann wirft sie sich in den Schaukelstuhl und läßt ihn eine wiegende Bewegung machen.

Das ist nun ein wirklicher, ernstlicher Heirathsantrag gewesen — „Komm, Schnapp, spring auf!"

Das Thier ist mit einem Satz auf ihren Schoß und nestelt sich in die Falten ihres Kleides.

Auf und nieder senkt sich der Stuhl, die weiche Luft umfächelt ihr Gesicht. Sie liebt diesen hindämmernden Zustand, dies Halbträumen in die blaue Luft — „Schnapp, Madeira ist schön — und der Arme will nun fort — ja, wir können's nicht ändern, Schnapp."

Unter dem Zeltdach der Veranda, die am Wohnhause liegt, sitzt Herr v. Reifenstein. Es ist ein Gewucher grüner Ranken und buntfarbiger Blätter ringsum, ein Duften von Blüthen, die kaum der Pflege des Gärtners bedürfen. Der Steinboden ist mit leichten Matten belegt, auch hier stehen die Madeira-Stühle mit geflochtenen Ruhebetten.

José setzt sich, beide Arme auf die Kniee stemmend, auf den Tritt, der in den Garten hinabführt. Sein rundes Gesicht lacht, seine großen Augen mit dem vielen Weiß des Augapfels wandern umher, auf die Höhen und das Meer.

Ein Packet Zeitungen, deutsche Journale und Bücher liegen auf dem Tische. Aber Reifenstein schenkt vorläufig ihrem Inhalt keine Beachtung — da ist ein Brief aus Greifenstein, der all sein Interesse in Anspruch nimmt. Lange hat er ihn in der Hand gewogen und auf den Poststempel gesehen — die Handschrift seines Halbbruders.

Sie sind schlechte Correspondenten gewesen, beide, in all den Jahren. An den besonderen Gedenk- und Geburtstagen der fürstlichen Familie hat er sich mit Telegrammen geholfen, und daß es ihm am liebsten war, überhaupt nichts von dort zu hören, das hat Fürst Odmar richtig empfunden. Nun muß es schon etwas Wichtiges sein, das ihn zum Schreiben bewogen hat.

Die Züge der Schrift sind etwas unsicher, unausgeschriebene Hand — ja, der Fürst hat nie viel von der Arbeit am Schreibtisch und den Büchern gehalten. Da das Wappen — der geflügelte Greif.

Er seufzt, wischt seine Haare aus der Stirn und öffnet — eine recht weitläufige Einleitung. Der Fürst klagt über zunehmende Altersbeschwerden; selbst in seinem Jagdvergnügen ist er gestört; eine größere Rücksicht auf das Wetter wird nöthig; Reißen in Schultern und Arm und Bein. Die Fürstin, gut und liebevoll, sorgt für die Prinzen wie immer. Poldy, glücklich in seiner jungen Menage — Fürstin Theda hat nun doch die erwünschte Marken'sche Schwiegertochter bekommen, und Freude an ihr und dem Enkel. Für den Mannesstamm hat Poldy gesorgt; es ist nun schon ein Prinz Odmar da. „Das junge Paar hat sich in deinem ehemaligen Hause, das aufgebaut und angebaut ist, ein behagliches Nest geschaffen. Sie harmoniren so gut, Fürstin Theda und ihre Schwiegertochter — Armeninteressen! Aber das Palais der Erbprinzessin Katharina steht leer; sie ist nicht wieder nach Greifenstein gekommen; sie hat uns den Affront angethan und einen österreichischen Obersten geheirathet, hat aber eine immense Erbschaft von einer Tante gemacht. Man spricht nicht mehr von ihr bei uns —"

Mit einem Male ist Fürst Odmar mit dem ausführlichen Briefe nicht fertig geworden. Die Tinte der Fortsetzung ist eine andere.

„Aber nun der Revers der Medaille — Niko macht uns große Sorgen."

v. Reifenstein läßt das Blatt sinken, einen Augenblick hat er die Empfindung, als solle er nicht weiter lesen. Was auch gehen die ihn dort oben in dem fernen Winkel Deutschlands an mit ihren großen und kleinen Sorgen? Wie weit liegt das hinter ihm, daß er mitsorgte und mitrieth — sie haben's ihm danach gemacht, die Greifensteiner, daß er sich kalt und kühl von ihnen abwenden muß. Sein Leben haben sie zertrümmert — Niko —? was kümmert's ihn, ob er Schulden macht und dumme Streiche — und den —

Dann aber sucht sein Auge doch wieder die Buchstaben. „Wie das gekommen ist, daß der kräftige Mensch — äußerlich ist er auch noch ein Hüne — mit einem Lungenleiden zu thun hat? Ich fürchte, die lustige Petersburger Gesellschaft hat damals an ihm gesündigt — tolle Gesellen dort. In Berlin hat man auch noch ein paar Jahre recht lustig gelebt. Na, da kam eine tückische Entzündung. Die Fürstin Theda, die sonst nie nach Berlin ging, eilte an sein Bett. Wie hat sie beklagt, daß dein Rath und dein Beistand uns fehlten. Niko hat sich als Reconvalescent lange bei uns gelangweilt — nun soll er in ein gleichmäßiges, mildes Klima. Die Riviera ist nur für Gesunde, Korfu, Malta sind in Frage gekommen. Die Fürstin fürchtet die schlechten Aerzte. Und sie ist es, die denn zuerst auf Madeira gefallen ist, auf Dich —"

„Nein, nein!" stößt der Lesende hervor und seine linke Hand ballt sich. (Fortsetzung folgt.)

habe zwischen den Cabineten ein Gedankenaustausch stattgefunden, der verschiedene Differenzen ergab, auf beiden Seiten sei aber der gute Wille vorauszusetzen, an den freundschaftlichen Beziehungen beider Länder auch in der commerziellen Beziehung festzuhalten. Der Weltfrieden beruhe auf der Ausgleichung des berechtigten Egoismus der Nationen mit den allen Völkern gemeinsamen Culturaufgaben. Treu seiner Geschichte und den großen Zielen seines Kaisers werde das deutsche Volk eingedenk sein daß seine Zukunft auf seiner Macht beruhe, und an ihm werde es niemals fehlen, wo es sich um universelle Interessen und Aufrechterhaltung des Weltfriedens handele. (Beifall.)

Der erste Tag der Etatsberathung ist im Vergleich zu den früheren Jahren ruhig und außerordentlich geschäftsmäßig verlaufen, in auffallendem Gegensatz zu den lebhaften Erörterungen, welche in den letzten Wochen die Blätter gefüllt haben. Von den Parteien sprachen nur der Abg. Fritzen vom Centrum und der Abg. Richter von der freisinnigen Volkspartei. Die Finanzrede des Schatzsecretärs Frhrn. v. Thielmann verbreitet sich zunächst wie üblich über das am 31. März d. J. abgeschlossene, das laufende, und das am 1. April kommende Rechnungsjahr. Für das laufende Jahr wird auf Mehrüberweisungen an die Bundesstaaten in Höhe von rund 50 Millionen Mark und mit einem schließlichen Reinüberschuß der Reichskasse von 18 Mill. Mk. gerechnet. Auch für das künftige Rechnungsjahr versprach sich der Schatzsecretär in Anbetracht der andauernden Conjuncturen günstige Ergebnisse. Weiter theilte er mit, daß nach dem ergebnißlosen Verlauf der Brüsseler Conferenz die Verhandlungen in der Zuckerfrage zwischen den nächstinteressirten Staaten wieder aufgenommen worden sind, rechtfertigte dann die Discontopolitik der Reichsbank und äußerte sich über den Zolltarif, dessen einzelne Positionen nun in gemeinsamem Wirken mit den Interessenten ausgefüllt worden.

Der Centrumsabgeordnete Fritzen ging nach dem Beispiel des Staatssecretärs auf Einzelheiten des Etats wenig ein; er erklärte die Finanzlage für befriedigend und sah die „Reichsverdrossenheit“, von der man höre, darin begründet, daß weder in Sachen des Coalitionsrechtes noch des Jesuitengesetzes die Regierungen bisher entgegengekommen seien. Am eingehendsten verweilte er bei der Jerusalemer Schenkung des Kaisers und knüpfte daran die Erklärung, daß nicht nur aus religiösen, sondern auch nationalen Gründen die katholischen Deutschen im Auslande auf den Schutz des deutschen Reiches vertrauten. Dieser Hinweis wurde verstärkt durch eine scharfe Charakterisirung des französischen Protectorates. Es folgte dann Abg. Richter, der zunächst die in der Thronrede ebenfalls erwähnte Palästinafahrt des Kaisers beleuchtete, sich über die späte Berufung des Reichstages und die späte Bekanntgabe des Eröffnungstermins beschwerte und die Ausweisungen, besonders die aus Nordschleswig, einer scharfen Kritik unterzog. Diese Schutzmannspolitik sei Deutschlands unwürdig. Weiter beschwerte sich der Führer der freisinnigen Volkspartei über die Grenzsperre und die dadurch herbeigeführte Fleischtheuerung, um dann eingehend den Widerspruch zwischen der russischen Abrüstungs-Conferenz und der neuen Militärvorlage zu beleuchten. Auf der einen Seite klage man über Arbeitermangel und auf der anderen berufe man immer neue Tausende von jungen Leuten zur Armee. Er polemisirt weiter gegen die rosige Auffassung der wirthschaftlichen Lage seitens des Schatzsecretärs und verbreitet sich dann über die wachsenden Colonialausgaben und den erkalteten Reformeifer des „neuen Herrn“ der Postverwaltung. Mit Bezug auf die Colonialpolitik sei er dem Papst noch heute dankbar, daß er uns vor den Carolinen bewahrt habe. Protestirt müsse werden im Fall Lippe gegen den Eingriff in die Autonomie der Einzelstaaten. Die Fürsten seien der Völker wegen da, nicht umgekehrt. Schließlich forderte Redner bei längerer Abwesenheit des Kaisers eine Stellvertretung desselben. Die Antwort, die zunächst die Staatssecretäre Graf v. Posadowsky und v. Bülow gaben, war durchaus sachlich gehalten. Graf v. Posadowsky wies vor allem darauf hin, wie sehr Wohlstand und Lebenshaltung in Deutschland zunehmen und wie wenig berechtigt im Hinblick hierauf und auf die Sicherheit der inneren Verhältnisse die Beunruhigung und Hyperkritik sei, die jetzt sportsmäßig betrieben wird. Wegen der Ausweisungen verwies er an die Souveränität der Einzelstaaten. Sorgfältig abgewogen waren die Erklärungen in der lippeschen Streitfrage: nachdrücklich betonte er die Competenz des Bundesrathes und daß durchaus nicht die Absicht bestehe, die „Erledigung“ dieser Streitfrage zu „verschleppen“, da noch in den letzten Tagen neue Streitschriften von den Parteien eingegangen seien. Dankbarer war die Aufgabe des Staatssecretärs v. Bülow, der über die Erfolge der Orientreise und die Beziehungen zu den Balkanstaaten sich ausließ; über den Zusammenhalt des Dreibundes befriedigende Erklärungen abgab, wobei Graf Thun indirect eine Vorlesung über die Zurückhaltung erhielt, die im Bündnißfalle über Vorgänge, wie die Ausweisungen, einem Minister vor dem Parlament auferlegt sei; dann sprach der Staatssecretär über die Neutralität, die gewissenhaft im spanisch-amerikanischen Kriege beobachtet worden, und die freundlichen aber durchaus unabhängigen politischen Beziehungen zu England. Mit einer Versicherung, daß das deutsche Reich alle Zeit Friedenspolitik treiben werde, schloß die wirksame Rede.

Heute wird nun die Berathung fortgesetzt und voraussichtlich morgen zu Ende geführt werden.

Kundgebungen auf der Straße und in der Kammer.

Gestern sollte das famose Kriegsgericht zur Verurtheilung Picquarts zusammentreten; das ist nicht geschehen, ebenso wenig ist aber auch die Freilassung des vielgeprüften Obersten erfolgt. Damit sind aber auch die „Patrioten“ um die Gelegenheit gekommen, eine geräuschvolle Demonstration zu veranstalten, wenigstens fiel ein Versuch recht kläglich aus. Gegen 12½ Uhr Mittags zog gestern ein aus etwa 100 Personen bestehender Trupp unter Führung der Deputirten Millevoye und de Ramel sowie des Obersten Monteil zum Cherche-Midi-Gefängniß und zum Gebäude des Kriegsgerichts, um dort unter dem Rufe „Es lebe die Armee“ Kundgebungen gegen Picquart zu veranstalten. Von dort zogen die Demonstranten zu dem gleichen Zwecke weiter zum Militärgouvernement und Invalidenhotel und zerstreuten sich dann, wie angekündigt worden war. Vielleicht hat zu dieser unerwarteten Mäßigung nicht wenig der Umstand beigetragen, daß in Erwartung der Kundgebung mehrere Tausend Mann republikanischer Garde und Polizei nach verschiedenen Punkten der Stadt dirigirt worden waren. Da die Banden Déroulèdes jetzt nicht mehr darauf rechnen können, daß die republikanische Garde und die Polizeisergeanten mit ihnen fraternisiren, wird von ihnen jetzt noch einmal die Vorsicht als der bessere Theil der Tapferkeit betrachtet.

Recht lebhaft ging es gestern in der Kammer zu, wo über die Indiscretionen des Generalstabes verhandelt wurde. Ueber den Verlauf der Verhandlungen liegt uns folgende Depesche vor:

Paris, 12. Dezember. Der Deputirte Paschal Grousset (Socialist) interpellirt über die durch den Generalstab in der Affaire Dreyfus begangenen Indiscretionen und verliest mehrere Zeitungsartikel, von denen er angiebt, daß sie vom Generalstab herrühren. (Heftiger Tumult, mehrere Deputirte erheben einen lebhaften Wortwechsel, auch einige Faustschläge fallen.) Paschal Grousset fährt inmitten des Lärms fort, der Präsident ruft mehrere Deputirte zur Ordnung. Paschal Grousset erinnert an den Fall des Commandanten Pauffin Saint Morel, welcher mit 30 Tagen Arrest bestraft wurde, weil er eine verbotene Mittheilung gemacht hatte. Redner fügt hinzu, der „Intransigeant“ veröffentlichte einige Tage später einen Artikel, welcher von einem Briefe des deutschen Kaisers und von einer Unterredung des Grafen Münster mit Casimir Périer sprach. (Lärm.) Graf de Mun verlangt, die Kammer sollte befragt werden, ob diese Discussion fortgesetzt werden solle. (Beifall.) Der Kammerpräsident Deschanel ersucht die Redner, die auswärtigen Souveräne ebenso wenig wie den Präsidenten der Republik in die Debatte zu ziehen. Ministerpräsident Dupuy sagt, der Redner ist frei bei seiner Discussion, aber als Chef der Regierung protestire er mit äußerster Energie gegen eine Sprache, deren Tragweite der Redner nicht bemessen habe. (Lebhafter Beifall.) Déroulède schreit „Herab von der Tribüne“. (Verdoppelter Tumult.) Paschal Grousset nimmt sodann wieder die Verlesung von Journal-Artikeln auf. Kriegsminister Freycinet erklärt, wenn er hätte voraussehen können, was dies für eine Interpellation wäre, so würde er deren Vertagung um einen Monat verlangt haben. Er lehne die Verantwortlichkeit ab, welche man dem Kriegsministerium zuschiebe; die Vaterlandsliebe werde es vermeiden, ein Heer in die Debatte hineinzuziehen. Wer die Armee angreife, greife sich selbst an. Dupuy schlägt eine einfache Tagesordnung vor, welche mit 463 gegen 78 Stimmen angenommen wird.

Paris, 13. Dez. Die „Libre Parole“ veröffentlicht einen **Brief Esterhazys** an den ersten **Präsidenten des Cassationshofes**, worin Esterhazy sich bereit erklärt, gegen **Zusicherung sicheren Geleites vor der Criminalkammer zu erscheinen.**

Die Amerikaner auf Cuba.

Der General-Commandeur der Occupationsarmee auf Cuba General Lee und sein Stab sind nach Cuba abgegangen. Lee wird bis 1. Januar kommenden Jahres außerhalb von Havanna verbleiben und alsdann daselbst einrücken.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Dez. Der Abgeordnete Professor **Hänel** von der freisinnigen Vereinigung beabsichtigt **die Ausweisungen in Nordschleswig** im Reichstage staatsrechtlich zu beleuchten. Es wird dies wahrscheinlich gleich nach Neujahr geschehen.

Berlin, 12. Dezember. Von nationalliberaler Seite sind im Reichstag folgende **Initiativanträge** eingebracht worden: Ein Antrag des Abg. Bassermann: die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach zur Entscheidung von Streitigkeiten zwischen Prinzipalen einerseits und Handlungsgehilfen und Lehrlingen andererseits **kaufmännische Schiedsgerichte** errichtet werden.

Ein zweiter Antrag des Abg. Bassermann bezweckt eine Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen der Gewerbeordnung über die **Kündigungsfrist im Handelsgewerbe**; er enthält folgende Bestimmungen, die hinter § 133 a der Gewerbeordnung eingefügt werden sollen:

Wird durch Vertrag eine kürzere oder längere Kündigungsfrist bedungen, so muß sie für beide Theile gleich sein; sie darf nicht weniger als einen Monat betragen. Die Kündigung kann nur für den Schluß eines Kalendermonats zugelassen werden. Diese Vorschriften finden auch in dem Falle Anwendung, wenn das Dienstverhältniß für bestimmte Zeit mit der Vereinbarung eingegangen wird, daß es in Ermangelung einer vor dem Ablaufe der Vertragszeit erfolgten Kündigung als verlängert gelten soll. Eine Vereinbarung, die diesen Vorschriften zuwiderläuft, ist nichtig. Diese Vorschriften des § 133aa finden keine Anwendung, wenn der Angestellte ein Gehalt von mindestens fünftausend Mark für das Jahr bezieht. Sie bleiben ferner außer Anwendung, wenn der Angestellte für eine außereuropäische Niederlassung angenommen ist und nach dem Vertrage der Arbeitgeber für den Fall, daß er das Dienstverhältniß kündigt, die Kosten der Rückreise des Angestellten zu tragen hat. Wird ein Angestellter nur zur vorübergehenden Aushilfe genommen, so finden die Vorschriften keine Anwendung, es sei denn, daß das Dienstverhältniß über die Zeit von drei Monaten hinaus fortgesetzt wird. Die Kündigungsfrist muß jedoch auch in einem solchen Falle für beide Theile gleich sein.

Sodann haben die Abgg. Frhr. Heyl zu Herrnsheim, Bassermann, Prinz zu Schönaich-Carolath, Dr. Hasse und Graf v. Oriola einen Gesetzentwurf wieder eingebracht, welcher zunächst die **Arbeiterschutzbestimmungen** der Gewerbeordnung auf die Werkstätten der Hausgewerbetreibenden ausdehnt.

— Von dem **Empfang des Reichstagspräsidiums** meldet der „Lokalanz.“ noch: Im Verlaufe seiner Auseinandersetzungen, die hier und da durch Hinweise auf eine Landkarte unterstützt wurden, ging der Monarch näher auf die Interessengegensätze zwischen den Großmächten ein. Er erwähnte in diesem Zusammenhange die Faschoda-Frage und das besonders energische Vorgehen Englands in dieser Angelegenheit, das fast den Eindruck hervorrufe, als ob mit der Erledigung der eigentlichen Faschoda-Frage noch nicht alle Differenzpunkte zwischen England und Frankreich beseitigt seien. Deutschland befände sich in der glücklichen Lage, durch alle diese Gegensätze nicht direct berührt zu werden. Es könne daher um so leichter diejenige Politik verfolgen, welche die Wahrung deutscher Interessen und die Stellungnahme anderer Mächte, z. B. Rußlands, erheischt. Der deutsch-englische Afrika-Vertrag scheint nach den Aeußerungen des Kaisers für Deutschland vortheilhaft zu sein, wenigstens betonte der Monarch das Entgegenkommen Englands in dieser Angelegenheit.

* **[Zu den nordschleswigschen Ausweisungen]** wird der „Freis. Ztg.“ gemeldet: In der Gemeinde Schnabeck im Kreise Sonderburg haben die Hufner Jacob Petersen und Christian Hansen-Doll durch den Gemeindevorsteher die Aufforderung erhalten, sofort ihre 30jährigen Söhne welche die landwirthschaftliche Schule Tune auf Seeland besuchen, zurückzurufen, widrigenfalls acht dänische Optanten in der Gemeinde sofort ausgewiesen würden. In ähnlicher Weise hat der Rentier Dau in Ulderup im Kreise Sonderburg die Aufforderung erhalten, seinen 17jährigen Sohn, welcher eine Hochschule in Dänemark besucht, zurückzunehmen, anderenfalls würden auch aus dieser Gemeinde Optanten ausgewiesen werden.

* **[Ehrensold für Inhaber des Eisernen Kreuzes.]** Wie die „Dresd. N. N.“ aus angeblich bester Quelle erfahren, wird in den maßgebenden Kreisen der deutschen Bundesregierungen gegenwärtig die Absicht erwogen, allen denjenigen Inhabern des Eisernen Kreuzes, die sich in unzureichender Vermögenslage befinden, durch Gewährung eines besonderen Ehrensoldes einen sorgenlosen Lebensabend zu bereiten. Sobald man sich über die zweckmäßige Lösung dieser Frage klar geworden sein wird, soll die betreffende Vorlage dem deutschen Reichstag zur Bewilligung der nothwendigen Geldmittel vorgelegt werden.

* **[Reichskassenscheine.]** Schon vor mehreren Jahren hatte man wegen der vielfach vorkommenden Fälschungen die Absicht gefaßt, die Reichskassenscheine von 1882 einzuziehen und durch neue zu ersetzen, die vermöge ihrer veränderten Ausstattung einen größeren Schutz gegen Nachbildung böten. Man hat auch einen Theil der Absicht durchgeführt, indem zunächst die Neuanfertigung von Fünfzigmarkscheinen vorgenommen wurde. Inzwischen hat sich aber auch das Bedürfniß herausgestellt, mit einer gleichen Maßnahme bezüglich der übrigen Reichskassenscheine vorzugehen. Es soll damit begonnen werden, sobald die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen.

Breslau, 13. Dez. Bei einer gestrigen **Stadtverordneten-Stichwahl** der zweiten Abtheilung wurden zwei Antisemiten mit vier Stimmen Mehrheit gewählt.

Crefeld, 12. Dez. Der **Ausstand** der Arbeiter der Firma Engländer dauert fort. Da die Vermittelungsversuche erfolglos blieben, kündigten die vereinigten 46 Seidefabrikanten sämmtlichen Arbeitern heute früh auf 14 Tage.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Dez. Im Ausgleichsausschuß fragte gestern der Abgeordnete Menger beim Handelsminister an, ob ihm die Behauptungen des Abgeordneten Rutowski bekannt seien und ob es wahr sei, wonach der **deutsche Kaiser** das angebliche **Vorgehen des deutschen Consuls in Beyrut** tadelte und als Pflichtverletzung bezeichnete. Redner hob hervor, daß die „Nordd. Allg. Ztg.“ entschieden die Nachricht für unrichtig bezeichnet. Der Handelsminister erklärte, der Regierung sei von der Angelegenheit nichts bekannt. Ihr selbst sei die Nachricht vor einiger Zeit als Gerücht zugegangen. Auf diesem Wege dürfte sie auch Rutowski bekannt geworden sein. Er wiederholte, daß der Regierung absolut nichts bekannt sei, und bemerkte weiter, die Sache könne auch nicht wahr sein, weil der deutsche Consul in Beyrut ein Berufsconsul sei und daher kaufmännische Geschäfte garnicht machen dürfte. Er hoffe, daß damit die über Gebühr aufgebauschte Angelegenheit endgiltig erledigt sei.

Frankreich.

Paris, 13. Dez. In einer Versammlung der **Vereinigung christlicher junger Männer** drückte der **englische Botschafter** seine **Sympathien für Frankreich** aus und sprach die Hoffnung aus, es werde nicht mehr die Rede sein von dem Gerücht, daß zwischen Frankreich und England bis zum nächsten Weihnachten ein Krieg ausbreche.

England.

London, 13. Dez. Der „Times“ wird aus **Philadelphia** von gestern gemeldet, die Regierung der Vereinigten Staaten denke in diesem Winter die **Verhandlungen mit dem deutschen Reiche wegen des Handelsvertrages wieder aufzunehmen.** Deutschlands jüngst officiell bekundete Freundschaft werde in Washington voll anerkannt und werde wahrscheinlich dazu beitragen, dem deutschen Reiche die Beibehaltung seiner commerziellen Vorrechte auf den von Spanien abgetretenen Inseln zu sichern.

Italien.

Rom, 13. Dez. Im **Senat** erklärte gestern bei der Erörterung des der kretischen Regierung zu gewährenden Darlehns der italienische Botschafter Graf Nigra, die **Intervention auf Kreta** habe die auswärtigen Beziehungen Italiens weder beeinträchtigt noch sonstwie beeinflußt. Die Lösung der kretischen Frage sei der Initiative Italiens zu danken. Canevaro versicherte, der Fortgang Oesterreich-Ungarns und Deutschlands habe in keiner Weise die Lage der übrigen Mächte beeinflußt. Canevaro fügte hinzu, Prinz Georg von Griechenland gehe nach Kreta als Obercommissar der Mächte, um die autonomische Regierung einzurichten als unparteiischer Beschützer der Interessen sowohl der Christen als auch der Muselmanen. Die türkische Fahne werde auch ferner auf Kreta wehen als Zeichen der Oberhoheit des Sultans. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß Kreta auch eine Fahne als Zeichen seiner Autonomie haben könne. Die angenommene Lösung der Kreta-Frage beeinträchtige demnach in keiner Weise die Ober-Hoheitsrechte der Türkei. Der Gesetzentwurf wird mit 71 gegen 9 Stimmen angenommen.

Rußland.

Petersburg, 13. Dez. Die Abhaltung der **Abrüstungsconferenz ist, wie es heißt, bis zum Mai verschoben worden.**

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. Dezember.

Wetteraussichten für Mittwoch, 14. Dezember, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Kälter, frostig, wolkig, vielfach bedeckt und Niederschläge.

* **[Der orkanartige West-, zeitweise Nordwest-Sturm]** setzte gestern Abend wieder ein und tobte mit verheerender Kraft die Nacht und auch den heutigen Vormittag über. Die Binnengewässer sind so hoch angestaut, daß sie hier und da über die Ufer treten, der Fährbetrieb kann nur mit großer Anstrengung aufrecht erhalten werden. Von verschiedenen Kirchen, so der Garnisonkirche, der St. Nicolaikirche und der St. Johanniskirche wurden ganze Theile der Dachbekleidung losgerissen und auf die Straße geschleudert so daß Mannschaften des Stadthofes aufgeboten werden mußten, um weiteren Schaden zu verhüten und die Straßen an den genannten Gebäuden für den Verkehr abzusperren. Besonders heftig hatte sich auch der Sturm auf dem Stadthofe selbst verfangen. Von dem nach der Reitbahn zu belegenen Stall der Straßenreinigung war ein Theil des Daches ausgehoben und auf den Stadthof geschleudert worden; desgleichen waren Dachpfannen aus dem großen Wachthurm auf dem Stadthof herausgerissen und weit vom Thurme ab zur Erde gefallen. Die schadhaften Stellen wurden zwar sofort durch Feuerwehrleute reparirt, indessen wurde schon früh Morgens der Zugang zum Stadthofe für den Fußgänger- und Wagenverkehr gesperrt. In vielen Häusern sah man eingedrückte Fensterscheiben und ab und zu fielen noch während des Vormittages Glasscherben auf die Trottoirs. An einzelnen Thürmchen und Schornsteinen, so beispielsweise an dem neuen Telephonthurm auf dem Postgebäude, konnte man deutlich das Hin- und Herbewegen derselben bemerken. Aber auch niedrig gelegene Bauwerke, Mauern und Zäune konnten mitunter dem tobenden Elemente nicht immer widerstehen. Am Eingange zum Josephshause vom Dominikswall aus wurde ein massiver Pfeiler nebst einem Stück Mauerwerk umgerissen, und ferner ist ein Kirchhofszaun an der Promenade umgeworfen worden. Viele Wege außerhalb der Stadt sind mit abgebrochenen Aesten und Knüppeln belegt. Um die Telegraphen- und Telephondrähte einigermaßen in Ordnung zu bringen bezw. zu halten, sind fortdauernd Mannschaften des Stadthofes und der Postbehörde unterwegs. In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember war es bekanntlich, als sich vor einigen Jahren der große Speicherbrand ereignete, bei dem mehrere Feuerwehrleute ihr Leben einbüßten. Hätte ein derartiger, wie der heutige Sturm damals gewüthet, so wäre wohl der größte Theil der Speicherinsel ein Raub der Flammen geworden.

Aus See sind verschiedene Schiffe wieder nach Neufahrwasser zurückgekehrt, um das Abtoben des Sturmes dort zu erwarten. In der Bucht unterhalb Hela haben fünf bis sechs große Seedampfer Schutz suchend Anker geworfen. In den Wäldern und Anlagen und an ländlichen Gehöften sind vielfach Zerstörungen durch Sturmesgewalt wahrnehmbar.

Ueber das Unwetter in der Sonntag-Nacht berichtet man noch aus Königsberg: Kurz nach zwei Uhr begann am südlichen Himmel ein Wetterleuchten, das immer heftiger wurde, und etwa um 3½ Uhr brach ein furchtbarer Sturm, begleitet von ziemlich starkem Gewitter und zeitweise wolkenbruchartigen Regengüssen, los. Das Unwetter hielt fast bis 4½ Uhr Morgens an und hat vielfach großen Schaden angerichtet. In Neuhausen und Umgegend ist das Unwetter besonders heftig aufgetreten. Dort fiel auch dichter Hagel. Blitz folgte auf Blitz und Schlag auf Schlag. Der Sturm hat in dem bekannten Schloßpark die stärksten Bäume umgeworfen. Seit vielen Jahren ist ein solches Unwetter den ältesten Einwohnern nicht in Erinnerung. Nicht minder arg hat das Unwetter in Cranz gewüthet.

* **[Eisenbahn-Unfall.]** Ueber einen Unfall bei Hochstüblau empfangen wir folgende Mittheilung der königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspection zu Konitz: Am Sonntag Nachts 3¼ Uhr fuhr bei heftigem Sturm der von Frankenfelde mit zwei Maschinen abgelassene Güterzug 4169 auf Bahnhof Hochstüblau gegen eine stehende Locomotive. Ein Locomotivführer ist leicht verletzt, zwei Locomotiven sind stark beschädigt. Der Verkehr wurde nicht unterbrochen.

* **[Zur Strandung des Dampfers „Pommerania“.]** Die gestern nach der Strandungsstelle bei Putziger Heisterneſt abgegangenen hiesigen Bugsirdampfer mußten sämmtlich des starken Weststurmes wegen nach Neufahrwasser zurückkehren, nur der Bugsirdampfer „Fink“, der sich mit Herrn Director Weiß an Bord zu weit herangewagt hatte, kam ebenfalls fest und hat die verflossene Nacht 2—3 Schiffslängen von der gestrandeten „Pommerania“ (Kapitän Kollmann) zubringen müssen. Da der Weststurm anhält, ist an Abbringungsversuche vorläufig nicht zu denken, es muß vielmehr erst ruhigeres Wetter abgewartet werden. Eventuell wird die Rhederei der „Pommerania“ Bergungsdampfer von Kopenhagen oder Stockholm requiriren.

* **[Postalisches.]** Dem Bundesrath ist eine Vorlage des Reichskanzlers zugegangen, welche für **Postanweisungen eine Mindestgebühr von 10 Pf. bei Beträgen bis zu 5 Mk.** vorschlägt.

* **[Weihnachts-Vorstellungen.]** Im Gemeindehause zu St. Barbara sollen Mittwoch, den 14. Dezember, und Donnerstag, den 15. Dezember, Lichtbilder vorgeführt werden, darstellend des Christen Weihnachtsfreude. Die Vorführung geschieht in drei Abtheilungen: „Weihnachtsvorfreude“, „Die heilige Weihnachtsgeschichte“ und „Festjubel nach Weihnachten“. Die 60 farbenreichen, nach Meisterwerken hergestellten Bilder werden in gebundener Rede erläutert. Nicht nur die Weihnachtsgeschichte wird vorgeführt, sondern überhaupt des Kindes Freud' und Leid zur Weihnachtszeit. Auch manche traurige Weihnachten werden vorgeführt, ein Weihnachtsbesuch bei einer armen Wittwe und das stille Weihnachten des kranken Kindes. Zum Schluß aber giebt's noch viel Lustiges: Weihnachten vor Paris, Weihnachten auf See, auf der Schlittenbahn etc. Die Vorführung der Bilder wird nicht nur den Kindern, sondern auch den Kinderfreunden und den Freunden deutscher Weihnachsfeier Freude bereiten. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig bemessen.

* **[Analphabeten.]** Von den im vorigen Jahre eingestellten Rekruten hatten 250 957 deutsche Schulbildung, 358 ausländische Schulbildung, 200 konnten weder lesen, noch ihren Namen schreiben. Analphabeten waren aus den Regierungsbezirken

	1897/98	1887/88	1877/78
Posen	0,5	4,5	11,9
Marienwerder	0,5	4,8	10,3
Danzig	0,4	3,0	7,4
Gumbinnen	0,3	5,4	7,1
Königsberg	0,3	3,3	6,0

* [Stadtverordnetenwahl.] Bei der heutigen Wahl der II. Wählerabtheilung haben 486 Wähler ihr Stimmrecht ausgeübt.

Die absolute Mehrheit betrug 244. Es sind wiedergewählt auf 6 Jahre die bisherigen Stadtverordneten Herren

Otto Münsterberg mit . . 479 St.
M. Schwonder " . . 472 "
Emil Berenz " . . 431 "
Baurath Breidsprecher " . . 430 "
Philipp Simson " . . 421 "

Neugewählt auf 6 Jahre die Herren:

Kaufmann F. Kawalki mit . . 380 St.
Zeitungsverleger Fuchs " . . 252 "

Der bisherige Stadtverordnete Herr Kownatzki erhielt 192, die Candidaten der Bürgerpartei erhielten je 53—67 Stimmen.

* [Album von Danzig und Umgebung.] Im Verlage von A. Barth in Danzig ist ein Pracht-Album von Danzig erschienen, welches in 22 großen Kunstblättern photographische Ansichten aus Danzig und seiner Umgebung bringt und die literarischen Gaben zu den bevorstehenden Festtagen um einen sehr willkommenen künstlerischen Beitrag aus der reizvollen Heimath bereichert. Noch mehr als durch seine solide, glänzende Ausstattung wird das Album durch die künstlerische Auffassung und Ausführung der Bilder sich die Anerkennung der Freunde unserer alten Stadt erwerben, denn hier ist der Photograph mit dem Künstler Hand in Hand gegangen. Mit feinem Verständniß für die Architektonik unserer Stadt hat der Künstler stets den Punkt für seine Aufnahme gewählt, von dem aus sich die Architektur-, Straßen- und Landschaftsbilder charakteristisch und plastisch präsentiren. Wie vorzüglich ist dies z. B. bei unserem Langenmarkte, der Langenbrücke, dem Katharinen-Kirchhof, der Frauengasse der Fall! Ein sehr stimmungsvolles Landschaftsbild bietet hier unser Jäschkenthal, Zoppot ist mit drei, Oliva und Neufahrwasser sind mit je zwei malerischen, überaus wirkungsvollen Aufnahmen vertreten. Wir können das prächtige Werk als ein werthvolles Andenken an unsere Stadt und ihre Umgebung empfehlen.

* [Bekämpfung der Schweineseuchen.] Der Herr Regierungspräsident zu Danzig veröffentlicht heute im „Staatsanz." eine unterm 27. November erlassene umfangreiche Landespolizei-Verordnung für den Regierungsbezirk Danzig, welche zunächst Nachstehendes bestimmt:

Jeder Besitzer von Schweinen ist verpflichtet, von dem Ausbruche der Schweineseuche (Schweinepest) und des Rothlaufs unter seinem Schweinebestande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befürchten lassen, sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen, auch die Thiere von Orten, an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten. Die gleichen Pflichten liegen den Trichinen- und Fleischbeschauern ob.

Außer den Vieh- und Pferdemärkten unterliegen auch die Schweinemärkte der Beaufsichtigung durch den beamteten Thierarzt, desgleichen der Auftrieb von Schweinen auf die Wochenmärkte, sowie die von Unternehmern behufs öffentlichen Verkaufs in öffentlichen oder privaten Räumlichkeiten zusammengebrachten Schweinebestände.

In den folgenden Bestimmungen und Anweisungen werden dann die von den Ortspolizeibehörden anzuordnenden Schutzmaßregeln vorgeschrieben und erläutert und zum Schluß wird eine besondere Anweisung für die Desinfectionen gegeben.

* [Invaliditäts- und Alters - Versicherungs-Anstalt.] Aus dem in der Vorstandssitzung am letzten Sonnabend erstatteten Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Januar bis Ende Dezember 1897 entnehmen wir Folgendes:

Altersrentenanträge wurden im Berichtsjahre neu gestellt 760. Hierzu traten aus dem vorigen Geschäftsjahr unerledigt übernommene Anträge 137, nach erstmaliger Bescheidung wieder aufgenommene Anträge 111. Es lagen somit 1008 Altersrentenanträge vor, von denen 524 anerkannt, 337 zurückgewiesen und 18 auf andere Weise (Tod, Zurücknahme), zusammen 879 erledigt wurden, so daß 129 unerledigte Anträge in das Geschäftsjahr 1898 übernommen werden mußten. — Invalidenrenten-Anträge wurden neu gestellt 3267, unerledigt übernommen 408 und nach erstmaliger Bescheidung wieder aufgenommen 365, zusammen 4040 Anträge; davon sind anerkannt 2552, zurückgewiesen 853, auf andere Weise 148, zusammen 3553 Anträge erledigt, so daß 487 Anträge unerledigt auf das Geschäftsjahr 1898 übernommen wurden. — Anträge auf Erstattung von Beiträgen in Heirathsfällen wurden 2669 gestellt; hierzu unerledigt übernommen 261, nach erstmaliger Bescheidung wieder aufgenommen 8, so daß zusammen 2938 Anträge vorlagen; davon wurden 2105 anerkannt, 354 zurückgewiesen, 122 auf andere Weise unerledigt, zusammen 2581, so daß 357 Anträge als unerledigt auf das Geschäftsjahr 1898 übernommen werden mußten. Anträge auf Erstattung von Beiträgen in Todesfällen wurden neu gestellt 594, unerledigt übernommen 50, nach erstmaliger Bescheidung wieder aufgenommen 6, so daß zusammen 650 Anträge vorlagen; davon anerkannt 473, zurückgewiesen 80, auf anderer Weise 26, zusammen 579 erledigt, so daß 71 Anträge unerledigt in das neue Geschäftsjahr übernommen werden mußten. — Im Jahre 1897 wurden bei der Versicherungs-Anstalt der Provinz Westpreußen 38 609 eigene Quittungskarten der Anstalt eingeliefert und 19 833 fremde Quittungskarten von der Anstalt unserer Provinz abgesandt. Im Jahre 1897 ist der Fortzug von Versicherten aus dem Bezirk der Anstalt wiederum erheblich größer als der Zuzug fremder Versicherter gewesen. Es sind im verflossenen Jahre 524 Altersrenten festgesetzt worden und zwar: für Männer 433 = 82,6 Proc., für Frauen 91 = 17,4 Proc., zusammen 524. Der Durchschnittsbetrag der gesammten Renten stellt sich auf 127,25 Mk., während bei einer Trennung der Rentenempfänger nach Geschlechtern die durchschnittliche Rente der männlichen Versicherten 130,11, der weiblichen 113,66 beträgt. Im Jahre 1897 sind in Folge Ablebens der Empfänger, Bewilligung von Invaliden-Renten oder aus anderen Gründen 652 Renten = 124,8 Proc. der Rentenbewilligungen desselben Jahres in Wegfall gekommen. Der Kapitalwerth des der Versicherungsanstalt zur Last fallenden Theilbetrages der in Wegfall gekommenen Renten beläuft sich auf 250 725,96 Mk., während insgesammt zur Auszahlung 230 833,74 Mk. gelangt sind. Der Bestand der Altersrentenempfänger belief sich am Schlusse des Jahres 1897 auf 6619 mit einem die Anstalt belastenden Rentenantheile von 448 213,19 Mk. Im Berichtsjahre sind von der Versicherungsanstalt 2552 Invalidenrenten festgesetzt und zwar für Männer 1909 = 74,8 Proc., für Frauen 643 = 25,2 Proc. Folgen mechanischer Verletzungen betrugen in 34 Fällen 1,3 Proc.

In der Stadt Danzig und in den Vororten sind in der Zeit vom 7. April 1896 bis Ende März 1897 durch die controlirenden Beamten der Anstalt als zu niedrig verwendet vernichtet worden 8646 Marken erster, 5095 zweiter und 334 dritter Lohnklasse; neu verwendet sind 10 553 Marken erster, 47 131 zweiter, 8640 dritter, 4121 vierter Lohnklasse und 137 Doppelmarken. Der materielle Erfolg der Controle stellte sich auf rund 12 000 Mk.

An fremden Renten waren a) 7511 Invalidenrenten mit einem Jahresantheil von 483 229,46 Mk., b) 6619 Altersrenten mit einem Jahresantheil von 448 220,19 Mk., zusammen 14 130 Renten mit einem Gesammtrentenantheil von 931 449,65 Mk. zu übernehmen. Durch Verkauf der Beitragsmarken bezifferte sich die Reineinnahme auf 2 051 242,76 Mk. Da sich diese Reineinnahme aus dem Erlöse von 11 230 305 Beitragsmarken zusammensetzt, so ergiebt sich daraus für die Provinz Westpreußen eine durchschnittliche Beitragshöhe von 18,2 Pfg. Der Verwaltungskostenaufwand ist von 198 097,28 Mk. auf 196 860,13 Mk., also um 1237,15 Mk. gesunken. Bei einer Vertheilung desselben auf die Zahl der überschläglich angenommenen versicherungspflichtigen Personen — 335 000 — entfallen auf den Kopf der Versicherten 58,76 Pf. und auf 100 Mk. Einnahme an Beiträgen 9,52 Mk., gegen 9,63 Mk. im Vorjahre.

* [Neue Poststelle.] Am 1. Januar 1899 tritt in Stanischewo (Kreis Carthaus) eine Posthilfstelle in Wirksamkeit, welche mit der Postagentur in Mirchau Postverbindung durch den Landbriefträger erhält.

⊙ [Anglerclub.] Am Freitag, den 16. d., wird der Danziger Anglerclub im Wickbolder Bräu in der Hundegasse eine Generalversammlung abhalten, in der außer der Vorstandswahl ein Winterfest besprochen werden soll, dessen Reinertrag für den Fonds zur Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig bestimmt ist.

** [Volksconcert.] Im Gemeindehause von St. Barbara fand am Sonntag ein Volksconcert statt, welches ein reichhaltiges Programm geistlicher Gesänge und guter Volkslieder umfaßte. Der Gesangverein „Sängerbund" brachte eine Reihe von Gesängen, wie Beethovens „Ehre Gottes in der Natur", Silchers „Schweizer" u. a. zu Gehör, die durch die sorgfältige Ausarbeitung und Ausführung ungemein ansprachen. Ein Sologesang eines Mitgliedes dieses Vereins und mehrere lebhaft da capo verlangte Männer-Quartette, Vorträge der Gesanglehrerin Frl. Orlovius, welche die Zuhörer durch Bachs Arie aus der Pfingstcantate und eines Arie aus Haydns „Schöpfung" erbaute, sowie Gesänge von zwei Schülerinnen des Frl. Orlovius, die tief empfunden und mit guter Schulung vorgetragen wurden, ernteten lebhaft geäußerten Dank der zahlreich erschienenen Zuhörer, welche befriedigt und erhoben den akustisch recht brauchbaren Saal des Gemeindehauses verließen.

* [Lotterie.] Die Ziehung der Königsberger Thiergarten-Lotterie findet nächsten Sonnabend, den 17. d. M., statt.

* [Bildungs-Verein.] In der gestern unter dem Vorsitze des Herrn Lehrers Richter abgehaltenen, nur schwach besuchten General-Versammlung wurden zunächst die Herren Richter als erster Vorsitzender, Warnath als Kassenführer, Bäcker I als Schriftführer durch Acclamation wiedergewählt. In den weiteren Vorstand wurden alsdann die Herren Bäcker II, Bartsch, Bassendowski, Beuster, Both, Briege, Bruhns, Jango, Kämmerer, Lehmann, Nehrenheim, Riszern und Siegemund, und in den Verwaltungsrath die Herren Ahrens, Alex, Balzer, Cohn, Dan, Foth, Klein, Küster, Lietzau, Märtens, Ostertag, Puff, Reinhold, Volkmann und Winkler gewählt.

β [Verein für Naturheilkunde.] Der gestrige Vortrag des Fräulein Karin Knutsson im Apollosaal über Nervenschwäche war recht zahlreich besucht. Rednerin schilderte das Wesen und die Erscheinungen der Nervenschwäche, als einer besonderen Krankheit und ging dann zu den Ursachen derselben über. Erblichkeit spiele hierbei eine Rolle, Erziehung könne die Nervosität sowohl befördern als eindämmen. In den Schulen, besonders den höheren und Töchterschulen, würde nach pädagogischen und zu wenig nach gesundheitlichen Grundsätzen verfahren. Zwei Stunden hinter einander zu sitzen, sei z. B. zu lange. In vielen Schulen fehle das Turnen gänzlich. Man solle gesunde Menschen mit Lebenslust und klarem Geiste heranbilden. Das Fortschreiten der Schulbildung dürfe nicht auf Kosten der Gesundheit zu sehr gefördert werden. Durch den Unterricht in der Kunst, besonders der Musik, werde die Nervosität gefördert, wenn der Zögling weder Talent noch Lust habe. Fernere Ursachen seien angestrengtes geistiges Arbeiten, Aufregungen, Kummer, Furcht, Liebesgram, auch übermäßige körperliche Anstrengung, zu viel oder zu wenig Schlaf, Verdauungsstörungen, unterdrückte Krankheiten, Genuß alkoholischer und aufregender Getränke, Tabakrauchen u. s. w. Die Behandlung Nervenkranker sei schwierig und lange andauernd. Sie erfordere vom Arzte liebevolle Theilnahme und vom Kranken Ausdauer. Arznei sei hier nicht im Stande eine irgendwie beständige Hilfe zu bringen. Vor allem müsse der Krankheit vorgebeugt werden und wenn sie da sei, müsse den Ursachen Rechnung getragen werden. In der geistigen und körperlichen Beschäftigung und bei Vergnügungen sei Maß zu halten. Die Diät sei milde, reizlos und kräftigend. Die Wasserbehandlung solle beruhigend oder anregend wirken. Der Aufenthalt auf dem Lande wirke günstig. Auch Elektricität, Massage und Hypnotismus könne angewandt werden. — Reicher Beifall dankte der Rednerin, welche nach dem Vortrage zur Beantwortung von Fragen und Rathertheilung sich bereit erklärte.

⊙ [Jubiläum.] Die Hebamme Frau Justine Kalweit in Stadtgebiet vollendet am 15. dieses Monats eine 25jährige Wirksamkeit als Bezirks-Hebamme.

t. [Schwurgericht.] Mit dem heutigen Tage endete die fünfte und letzte diesjährige Schwurgerichtsperiode. Sie umfaßte acht Verhandlungstage. Herr Landgerichtsrath Cornelius dankte mit einigen Abschiedsworten den Geschworenen für die selbstlose Mühewaltung ihres schweren Amtes. Einiges Aufsehen erregte dabei die Bemerkung des Herrn Vorsitzenden zu den Geschworenen, diese möchten in ihren Kreisen dahin zu wirken suchen, daß für gewisse Körperverletzungsdelicte neben den Freiheitsstrafen wieder auf körperliche Strafen (Prügelstrafe) erkannt werden könne.

Verhandelt wurde heute gegen den Wirthschaftsinspector Adolf Pankratz aus Schmolln (Kreis Thorn) wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. P. war vom 1. Juli bis 1. Oktober Inspector bei Herrn Gutsbesitzer Philipsen in Stüblau (Kreis Danziger Niederung). In dieser Stellung soll er den Arbeiter Wilhelm Knebel, genannt Teichert, durch zwei Schüsse aus einem Jagdgewehr derart verletzt haben, daß der Tod eingetreten ist. Pankratz wird von Seiten seines früheren Brodherrn das Zeugniß eines pflichttreuen Beamten ausgestellt, während der verstorbene Teichert 17mal wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Beleidigung, 7mal (vom Jahre 1890—1896) wegen Bettelns, und außerdem auch vom Schöffengericht zu Wehlau wegen Widerstands gegen einen Inspector Aßmann bestraft ist. Am 18. Juli d. Js. war der Inspector P. um 3½ Uhr Morgens aufgestanden. Es fiel ihm dabei auf, daß sämmtliche Leute schon auf waren, während er sonst öfter mehrere hatte wecken müssen. Alsbald begegnete er dem verstorbenen K., dessen Wesen ihm verdächtig erschien, er lamentirte heftig und schien in Aufregung sich zu befinden. Auf die Frage, was ihm fehle, antwortete derselbe: „Es ist mir ganz egal, und wenn ich der Jule den Hals abschneide, sie muß zu mir kommen." Als der Inspector darauf ihn zu beruhigen suchte mit dem Hinweis, daß „die Jule" sich ja vor acht Tagen verlobt hätte, soll Knebel mit einer eigenartigen Handbewegung erwidert haben: „Davon ist nichts." Um die Kaffeezeit herum kam nun Knebel in die Küche und forderte „seine Jule" zu sprechen. Auf die Aufforderung, hinauszugehen, that er dies zunächst, kam aber nach etwa 10 Minuten zurück und wiederholte in brüsker Weise dasselbe Verlangen. Frau Philipsen, die den Skandal in der Küche gehört, hatte inzwischen zum Inspector Pankratz geschickt, um den Eindringling aus der Küche entfernen zu lassen. Als dieser sich dem Eingange zur Küche näherte, kam Knebel bereits aus der Küche heraus. Als der Inspector nun zu ihm sagte: „Scheren Sie sich nach Hause und machen Sie keinen Skandal hier", zog er sein Messer aus der Tasche, klappte es auf und stürzte sich auf Pankratz los, der zur Vertheidigung nur die Speicherschlüssel in der Hand hatte. Er sprang deswegen in seine Stube hinein, griff nach seinem mit Entenschrot geladenen Gewehr und soll mit den Worten: „Wo ist der Schweinhund, ich schieß ihn todt", vor die Thüre getreten sein. Der im Fortgehen begriffene Teichert kehrte bei diesem Ausruf um und rief: „Ich bin hier, Herr Inspector." Er ist dann in schnellem Tempo mit erhobener Hand, in der einige Zeugen ein Messer gesehen haben wollen, auf den Inspector zugekommen. Dieser rief dem Entgegenkommenden zu: „Kommen Sie nicht heran, ich schieße", worauf Knebel erwiderte: „Schieß du Hund, wenn du willst". Der Inspector hat die Warnung ausdrücklich wiederholt. Als trotzdem K. weiter auf ihn eindrang, krachte d er erste Schuß, dessen Ladung dem Teichert in die Beine ging. Er stutzte einen Augenblick und stürzte sich von neuem auf den Inspector los, der nun den zweiten, den tödtlichen Schuß abgab. Dieser drang in den Unterleib, worauf derselbe sofort zusammenbrach. Der Schwerverwundete wurde nach Dirschau ins Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach der Einlieferung verstorben ist. Die Obduction der Leiche durch Herrn Dr. Paul Wessel hat ergeben, daß der Beinschuß ein blinder Schuß gewesen sein müsse; Schrotkörner seien nicht gefunden worden. Außerdem hätte der Verletzte unbedingt zusammenbrechen müssen, wenn die Patrone eine Ladung enthalten hätte. Der zweite Schuß hat die Leber zerfetzt, das Zwerchfell zerrissen und Lunge und Niere getroffen. Der Tod ist durch innere Verblutung eingetreten.

Der Herr Staatsanwalt bemerkte, er sei in der schönen Lage, heute die Vertheidigung des Angeklagten zu übernehmen. Einen Moment habe sich allerdings der Angeklagte incorrect benommen. Das sei der Ausruf desselben: „Wo ist der Schweinhund, ich schieße ihn todt!" Dieser Ausruf falle aber nicht unter das Strafgesetz. Der Angeklagte habe zwar den Tod eines Menschen verschuldet, er sei aber nicht strafbar, weil er sich zweifellos in der Nothwehr befunden habe. Deshalb beantrage er das Nichtschuldig. Der Vertheidiger dankt der Staatsanwaltschaft, daß sie dem Angeklagten durch die heutige Verhandlung Gelegenheit geboten habe, sein Verhalten zu rechtfertigen, das ihm vielfach in der Gegend zum Vorwurf gemacht sei.

Die Geschworenen sprachen nach kurzer Berathung das Nichtschuldig aus, worauf der Gerichtshof die völlige Freisprechung des Angeklagten verkündigte.

In der gestrigen Nachmittagssitzung beschäftigte sich das Schwurgericht, wie bereits von uns erwähnt, mit einer Anklagesache wegen Straßenraubes gegen den Arbeiter Johann Kulaschewski aus Dirschau. Nach 1½stündiger Verhandlung mußte die Sache jedoch behufs weiterer Erhebungen und Vernehmungen zur nächsten Schwurgerichtsperiode vertagt werden.

§ [Unfall.] Der Vorarbeiter Karl Werner, in der Schichau'schen Colonie wohnhaft, glitt gestern Abend auf dem Nachhausewege in der Nähe des Milchpeters aus und erlitt durch den Fall einen Beinbruch. W. wurde per Fuhrwerk nach dem chirurgischen Stadtlazareth gebracht.

* [Ladendiebstahl.] Gestern gegen Abend betrat eine gut gekleidete Frau das Kaufhaus von Katz in der Langgasse und ließ sich dort verschiedene Sachen zur Ansicht vorlegen. Hierbei benutzte sie einen Augenblick, als die Verkäuferin sich weggewendet hatte, um sich ein besseres Portemonnaie anzueignen und in ihre Tasche verschwinden zu lassen. Der Diebstahl war jedoch von anderer Seite beobachtet worden, worauf der Diebin ihr Raub abgenommen und sie der Polizei übergeben wurde.

[Polizeibericht für den 11. und 12. Dezember.] Verhaftet: 17 Personen, darunter 5 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Einschleichens, 2 Personen wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Betruges, 8 Obdachlose. — Gefunden: Sterbekassen-Quittungsbuch des Christoph Pempe, 1 Pferdedecke, 1 Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction, am 17. Septbr. in Neufahrwasser vor dem Eingange zur Hafenbatterie 1 Sack Bohnen, abzuholen aus dem Bureau des 2. Bataillons kgl. Fußartillerie-Regiments v. Hindersin zu Neufahrwasser, am 17. Oktober 1 Blechschild mit der Aufschrift „Brauerei Ponarth-Königsberg", abzuholen von der Polizeiwache im Stockthurm, am 28. Oktober 1 Holzkiste mit zerschlagenen Gläsern, Töpfen und 3 Muffs, abzuholen vom Arbeiter Hermann Gortschinski, Katergasse 4, am 29. Oktober 1 kleines Fernglas im grünen Plüschfutteral, abzuholen vom Stadtsecretär Herrn Herrgeist, Sandgrube 3/4.

Aus den Provinzen.

* Neustadt, 12. Dez. Der heftige Weststurm, der in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag wüthete, hat auch hier und auf dem Lande nicht unerheblichen Schaden an Wohngebäuden, Bäumen und Zäunen angerichtet. Am hiesigen Ort wurde neben verschiedenen Beschädigungen der Thurm einer Cigarrenfabrik niedergerissen. — Der Rothlauf unter den Schweinen tritt zur Zeit an vielen Stellen des Kreises auf, so ist auch auf dem Rittergute Gohra die Rothlaufseuche ausgebrochen und die Gehöftsperre dort angeordnet worden.

ph. Dirschau, 12. Dez. Bei dem herrschenden Sturme wurde gestern früh ein Personenwagen, welcher in einen Personenzug eingereiht werden sollte, fortgetrieben und er durchfuhr die Strecke bis Marienburg mit zunehmender Geschwindigkeit; erst auf der Steigung vor der Marienburger Brücke kam er zum Stehen.

Stargard, 10. Dez. Einen guten Fang machte gestern Abend unsere Polizei bei der Verhaftung zweier Hausirer. Bei ihrer Vernehmung, in der sie zunächst sich falscher Namen bedienten und behaupteten, aus Berlin zu sein, stellte es sich heraus, daß der ältere von beiden ein steckbrieflich verfolgter Kaufmann L. aus Danzig war, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt ist. Er nannte sich hier Levy und gab an, aus Berlin zu sein. Obgleich selbst verheirathet, hatte er in hiesigen Zeitungen „reelle" Heirathsinserate erlassen, in denen er eine vermögende Frau suchte. Der jüngere der beiden Verhafteten ist ein Lehrersohn aus Ostpreußen, der die „Glühkugeln für Petroleum" vertrieb. Dieselben bestehen aus Naphthalin, werden in einer Fabrik bei Danzig hergestellt und das Pfund (100 Stück) mit 30 Pf. verkauft. Hier ließ sich der Mann, Namens Dieck, 10 Pf. für jede Kugel bezahlen, verdiente also an jedem Pfund 12 Mk. 70 Pf. Das Geschäft hat die beiden Hochstapler auch aufs beste ernährt; denn sie sollen hier hübschen Absatz erzielt haben. (Starg. Ztg.)

Vermischtes.

Der Zar als Sänger.

Der russische Kaiser besitzt einen sehr angenehmen, künstlerisch ausgebildeten Tenor, ohne großen Umfang ist die Stimme von süßem Wohllaut. Nach einer musikalischen Soirée in Livadia ließ der Zar sich erbitten, Lieder vorzutragen. Der Kaiser war sehr gut disponirt und sang wirklich ausgezeichnet, alle Anwesenden waren enthusiasmirt, reicher Beifall wurde dem hohen Sänger zu Theil. Liebenswürdig dankte der Zar und sagte in seiner ansprechenden Art, welche allen eine Begegnung mit ihm unvergeßlich macht: Freunde! Meine Feinde sagen mir viel Böses nach, sie lassen oft kein gutes Haar an mir, aber ich fordere sie alle heraus, es soll einer singen, wie ich es eben gethan!

* [Verhaftet] wurden in Berlin im Laufe der verflossenen Woche Fahrkarten- und Bahnsteigschaffner von den Bahnhöfen Alexanderplatz, Friedrichstraße, Prenzlauer Thor und Beusselstraße. Die Beamten sind verdächtig, Durchstechereien in der Weise betrieben zu haben, daß sie durchlochte oder nicht völlig abgefahrene Fahrkarten an sich nahmen und gegen undurchlochte Karten vertauschten, die sie von den Fahrgästen beim Antritt der Fahrt zum Durchlochen erhielten. Die auf diese Weise erschlichenen Karten haben sie dann in Geld umgesetzt.

Posen, 11. Dez. Zwei gewaltige Feuer wütheten am Sonnabend vor den Thoren Posens. Das erst im vergangenen Jahre neuerbaute, vor dem Königsthor gelegene Garten-Restaurant „Zum Promenadenpark" brannte sammt Concert- und Tanzsaal bis auf den Grund nieder. Ein Glück war es, daß dieser große Bau, der ausschließlich aus Holz- und Fachwerk bestand, isolirt liegt, denn sonst wäre bei dem herrschenden Sturm das Unglück unübersehbar gewesen. Auf dem Boden über der Privatwohnung des Restaurateurs Pallox hatten Tischler bis Abends gearbeitet und brach das Feuer auf dem Boden aus. — Eine zweite große Feuersbrunst, die den Himmel ebenfalls weithin röthete, zerstörte in dem Posen nahe liegenden Dorfe Zegrze zwei Bauernwirthschaften.

Kiel, 13. Dezember. Auf dem Bahnhofe zu Tondern stieß gestern ein Abendzug mit einem vom Sturm losgerissenen Güterwagen zusammen. Der Locomotivführer wurde schwer verletzt, der Wagen wurde zertrümmert.

Kassel, 13. Dezember. Im Dorfe Meimbressen wurden gestern durch eine Feuersbrunst 11 Gebäude eingeäschert.

Kattowitz, 12. Dez. Auf der Czeladz-Grube bei Gosnowice an der russisch-preußischen Grenze sind heute durch ausströmenden Dampf sechs Bergleute getödtet und vier schwer verbrüht worden. Das Unglück geschah unter Tage.

Agram, 13. Dezember. Ein Mann Namens Mattassich Keglevich, von dessen Hochstapeleien schon mehrfach berichtet wurde, ist zu 6 Jahren Festungshaft verurtheilt wegen Wechselfälschung im Betrage von ½ Million auf den Namen der Kronprinzessin Stefanie.

Zara, 13. Dezember. Hier wurde gestern ein 8 Secunden dauernder Erdstoß verspürt. Die Bevölkerung ist sehr aufgeregt. Es ist jedoch kein Schaden angerichtet.

London, 12. Dez. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus" aus Kalkutta nimmt die Pest in der Stadt Bombay wieder zu, läßt aber in der Präsidentschaft nach. In Madras, Mysore und Hyderabad erhält sich die Seuche auf gleicher Höhe. In den Centralprovinzen sind einige Pestfälle vorgekommen.

Petersburg, 12. Dez. Bei der Ladung eines Geschosses im Geschützraum des Forts Constantin in Cronstadt explodirte gestern ein Geschoß. Die Ursache ist unbekannt. Neun Soldaten sind todt, drei Offiziere verwundet, darunter einer schwer. Sieben Soldaten sind schwer verletzt.

Danziger Börse vom 13. Dezember.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländ. bunt 765 Gr. 158 M, hellbunt 750 Gr. 159 M, 756 Gr. 160 M, 761 und 785 Gr. 161 M, weiß 761 Gr. 161 M, 772 Gr. 162 M, fein weiß 766 Gr. 163 M, 797 Gr. 164 M, 791 Gr. 165 M, roth 747 Gr. 158 M, 745 Gr. 159 M, 775 Gr. 160 M per Tonne.

Roggen fest. Bezahlt ist inländ. 688 und 695 Gr. 141 M, 720 Gr. 142 M, 738 Gr. 142½ M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ohne Handel. — Hafer inländ. 123, 124, 124½, 125, 126 M per Tonne bez. — Mais russ. zum Transit naß 77 M per Tonne gehandelt. — Bohnen russ. zum Transit weiße Riesen 165 M per Tonne bezahlt. — Linsen russ. zum Transit mittel 227 M per Tonne gehandelt. — Dotter russ. zum Transit 173 M per Tonne bezahlt. — Hedderich russ. zum Transit 105 M per Tonne gehandelt. — Kleesaaten roth 40, 43 M per Tonne bezahlt. — Weizenkleie grobe 3,85 M, extra grobe 4,15 M, mittel 3,80 M, feine 3,65, 3,75, 3,80 M per 50 Kilogr. gehandelt. — Roggenkleie 4,40 M per 50 Kilogr. bezahlt. — Spiritus unverändert. Contingentirter loco 58 M Br., nicht contingentirter loco 38,25 M Brief.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 13. Dezember.

Bullen 82 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 28—30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—27 M, 3. gering genährte Bullen 21—24 M. — Ochsen 65 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 28—29 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 25—27 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen 23 M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 93 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths 28—29 M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren 26—27 M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 23—25 M, 4. mäßig genährte Kühe und Kalben 20—22 M, 5. gering genährte Kühe und Kalben 15—18 M. Kälber 118 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 37—38 M, 3. gering Saugkälber 30—33 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 140 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) 18 M. Schweine 824 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 41—42 M, 2. fleischige Schweine 38—40 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 35—37 M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: mittelmäßig, es bleibt etwas Ueberstand an Rindern und Schweinen.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 12. Dezember. Wind: W., Sturm.
Angekommen: Urda (SD.), Bordreed, Rostock, leer.
Den 13. Dezember.
Angekommen: Stadt Lübeck (SD.), Krause, Lübeck, Güter.
Im Ankommen: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

✝

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Verband der Vaterländischen Frauen-Vereine beabsichtigt wiederum im kommenden Jahre unter Leitung des Herrn Generalarztes a. D. **Dr. Boretius** die unentgeltliche Ausbildung freiwilliger Krankenpflegerinnen und Helferinnen nach folgenden Grundsätzen zu bewirken:

Der Kursus beginnt **Mittwoch, den 4. Januar 1899**, und besteht

a. in dreimonatlichem theoretischen Unterricht, zweimal wöchentlich Abends je zwei Stunden und zwar Mittwoch und Sonnabend von 5—7 Uhr,

b. in sechswöchentlicher praktischer Ausbildung im Krankenhause für diejenigen Schülerinnen, welche sich in dem theoretischen Kursus bewährt haben und sich für die praktische Ausbildung zur Verfügung stellen.

Bewerberinnen (Frauen und Mädchen im Alter von 18 bis 40 Jahren) wollen sich bis zum **4. Januar k. Js., Mittags 1—2 Uhr**, beim Herrn Generalarzt a. D. **Dr. Boretius** hier, Weidengasse 2, III., persönlich melden und hierzu mitbringen:

1) eine schriftliche Erklärung, durch welche sich die Bewerberin für den Kriegsfall dem unterzeichneten Verbande zur Verwendung als Krankenpflegerin zur Verfügung stellt und für die Friedenszeit sich verpflichtet, jeden Wechsel ihres Aufenthaltsortes anzuzeigen,

2) einen kurzen, selbstgeschriebenen Lebenslauf mit Angabe der Familienverhältnisse.

Die Wiederholungsstunden für die als Krankenpflegerinnen und Helferinnen ausgebildeten Damen finden, wie bisher, am **1. Sonnabend eines jeden Monats, Nachmittags von 5—7 Uhr**, statt, die erste Stunde am **7. Januar 1899**

Danzig, im Dezember 1898.

Der Vorstand des Verbandes der Vaterländischen Frauen-Vereine der Provinz Westpreußen.

Frau v. Gossler.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das deutsche Briggschiff „Paul Gerhard“, Kapitän G. Neitzke, auf der Reise von Danzig nach Grynsby erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

14. Dezember 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 13. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht X. (16932

Bekanntmachung.

Die am 2. Januar 1899 fälligen Zinscoupons unserer sämmtlichen Pfandbriefe werden vom 15. Dezember cr. ab an unserer Kasse Langermarkt Nr. 15, I, während der Stunden von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 3 bis 5 Uhr Nachmittags baar und unentgeltlich eingelöst.

Mit Ablauf dieses Jahres verjähren die im Laufe des Jahres 1894 fällig gewordenen, bis dahin nicht abgehobenen Zinscoupons.

Danzig, im Dezember 1898. (16900

Danziger Hypotheken-Verein.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 3. Dezember 1898 ist an demselben Tage die in Carthaus bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns, Fabrik- und Mergelwerkbesitzers sowie Baugewerksmeisters August Teuber ebendaselbst unter der Firma

A. Teuber

in das diesseitige Handels-Register unter Nr. 123 eingetragen.

Carthaus, 3. Dezember 1898. (16831

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist die Firma **Heinrich Friedländer** unter Nr. 296 gelöscht. (16833

Marienwerder, den 8. Dezember 1898.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das bisherige Restaurationsgebäude **„Bösler's Höhe“** soll abgebrochen, durch einen Neubau ersetzt und vom 1. April 1900 ab auf die Dauer von 5 Jahren an einen solventen Pächter verpachtet werden.

Die Zeichnungen und Pachtbedingungen können im Bureau des Stadtbauamtes, Rathhaus, Zimmer Nr. 16, während der Bureaustunden eingesehen, oder gegen Erstattung der Schreib- pp. Gebühren in Höhe von 3 M (in Briefmarken) bezogen werden.

Angebote sind **verschlossen** und mit der Aufschrift: **„Angebot betr. Pachtung der Restauration Bösler's Höhe“** bis Mittwoch, den 21. d. Mts., Mittags 12 Uhr, im Stadtbauamte einzureichen.

Der Magistrat behält sich freie Wahl unter den Submittenten vor. Zuschlagsfrist vier Wochen.

Graudenz, den 1. Dezember 1898. (16723

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf die für das Jahr 1898 festzusetzende Dividende der Reichsbankantheile wird vom 15. d. Mts. ab eine zweite halbjährliche Abschlagszahlung von ein und dreiviertel Prozent oder

52 Mark 50 Pfennig

für den Dividendenschein Nr. 8 bei der Reichsbankhauptkasse in Berlin, bei den Reichsbankhauptstellen, Reichsbankstellen, der Reichsbankkommandite in Insterburg, sowie bei sämmtlichen Reichsbanknebenstellen mit Kasseneinrichtung erfolgen.

Berlin, den 8. Dezember 1898.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Graf **Posadowsky.** (16877

Bekanntmachung.

Die mit einem Jahresgehalt von 10 000 M dotirte Stelle des

Ersten Bürgermeisters

der Stadt **Bromberg** ist erledigt und soll unverzüglich wieder besetzt werden.

Wird der Bewerber vor 6 Jahren nach seinem Eintritt dienstunfähig, so sollen ihm für seine Pension volle sechs Jahre angerechnet werden.

Wittwen- und Waisengeld für etwaige Hinterbleibende wird auf Grund des Ortsstatuts vom $\frac{\text{24. Februar}}{\text{3. März}}$ 1896 gewährt.

Die Uebernahme eines mit einem Einkommen verbundenen Nebenamts — mit Ausnahme der Thätigkeit für die Provinzial-Feuer-Sozietät — ist nur mit Genehmigung der städtischen Körperschaften zulässig.

Bewerber mit der Befähigung zum Richteramte oder zum höheren Verwaltungsdienste werden aufgefordert, ihre Meldungen bis zum

31. Dezember 1898 einschließlich

dem Stadtverordneten-Vorsteher, Herrn Professor Dr. **Bockschhier**selbst, einzureichen.

Bromberg, den 2. Dezember 1898. (16482

Der Magistrat.
J. V.:
Kempke.

Oeffentliche Verdingung

der Lieferung von rund 283 700 Stück kiefernen und eichenen Bahn- und Weichenschwellen, eingetheilt in Loose.

Termin **5. Januar 1899**, Vormittags 10 Uhr, in unserm Dienstgebäude Zimmer 97.

Die vorgeschriebenen Verdingungshefte können bei dem Vorstand des Centralbureaus eingesehen, auch von demselben gegen kostenfreie Einsendung von 1,20 M in baar portofrei bezogen werden.

Zuschlagsfrist bis zum 26. Januar 1899. (16914

Bromberg, den 15. Dezember 1898.

Königliche Eisenbahn-Direction.

Schönes Weihnachts-Geschenk,

bestehend aus 50 St. guten Cigarren u. Cigaretten, 1 interess. Büchlein mit Preisliste und 5 St. hochfeinen Ansichtskarten, vollständig gratis, versende beim Kauf meiner beliebten Cigarillos Nr. 35, welche ca. 11 cm lang, mit f. Sumatradecke, guter geschn. Tabakeinlage und mit einem ges. gesch. mit Nicotinsammler vers. Mundstück vers. sind. 500 St. kosten nur 6,80 M, 1000 St. nur 12,80 M franco pr. Nachn. Garantie: Zurücknahme oder Umtausch.

P. Pokora, Cig.-Fabrik, Neustadt Wpr. Nr. 613a.





Auction

Brösen im Falk'schen Hotel.

Donnerstag, den 15. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich daselbst im Wege der Zwangsvollstreckung:

30 Restaurationstische und 148 Wienerstühle (fast neu)

(Jacob u. Josef Kohn'sches Fabrikat.)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern. Die Auction findet ganz bestimmt statt.

J. Wodtke,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altst. Graben 10 part.

Oeffentliche Versteigerung.

Donnerstag, d. 15. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel zum Stern hierselbst, Heumarkt, folgende dort hingeschaffte Gegenstände, als:

eine Aussteuer, bestehend in Bett-, Leib- und Tischwäsche, Betten, Decken, div. Häkelsachen, Rouleaux, Gardinen, Teppiche, u. s. w. — Herren- u. Damenkleider, darunter 1 Damenpelz, 1 Pelzgarnitur, 1 Hohenzollernmantel u. s. w. — 1 Kommode, 1 Ausziehtisch, 1 Hängelampe, 1 Ampel, 1 eis. Bettgestell, verschied. Glas- und Porzellangeschirr, 1 Partie Säcke, 3 Pferdegeschirre, 2 Zäume, 1 Reitzaum, 1 Sattel, 1 Lederleine u. a. m. (sämmtl. Gegenstände fast neu)

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (16918

Hellwig,
Gerichtsvollzieher,
Heil. Geistgasse 23.

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Blonde“, ca. 13. Dezbr.
SS. „Agnes“, ca. 16./18. Dezbr.
SS. „Brünette“, ca. 18./20. Dez.
SS. „Echo“, ca. 23./28. Dezbr.
SS. „Freda“, ca. 27./31. Dezbr.

Nach Bristol:

SS. „Mlawka“, ca. 26./28. Dez.

Es laden nach Danzig:

In London:

SS. „Blonde“, ca. 19./23. Dezbr.

In Swansea: (16920

SS. „Mlawka“, ca. 15./17. Dez.
SS. „Mlawka“, ca. 7./9. Januar.

Von London fällig:

SS. „Brünette“, ca. 16. Dezbr.

Von Swansea eingetroffen:

SS. „Adlershorst“.

Th. Rodenacker.

Per SS. „Blonde“ sind hier aus London an Order eingetroffen: (16919

L (im Kreis) 200 Kisten Büchsenfleisch.

P.H.V. **100 Kisten Datteln.**

Die berechtigten Empfänger wollen sich schleunigst melden bei

Th. Rodenacker.



Das Buch über

Gesundheitslehre.

Die Kunst, sein Leben zu verlängern und ein rüstiges Alter zu erreichen; besonders ist berücksichtigt die Bekämpfung von **Schlaganfall, Nervosität, Verfettung, Schlaflosigkeit etc.**

Wichtig für Alle. denen daran liegt, ihrer Familie den **Ernährer zu erhalten.**

Franco zu beziehen gegen M 3,— durch die Buchhandlung (16608 d

Conrad Junga,
Bromberg, Prov. Posen, Bahnhofstrasse 75.

Angabe dieser Zeitung bei Bestellung erbeten.

Seit 12 Jahren bestens bewährtes Linderungs- und Genußmittel gegen **Husten, Heiserkeit** und **Verschleimung** sind die **Heldt'schen** (14037 **Zwiebelbonbons.**

Nur **echt** mit der Schutzmarke **Löwe** und nur in Packeten à 10, 20, 30 und 50 ₰ allein zu haben bei **Gustav Seiltz.**

Prachtvolle größere und kleinere (16804

Weihnachtsbäume,

geeignet für Kirchen, Gesellschaften, Vereine und Private, empfiehlt in größter Auswahl billigst

Arthur Lietz,
Gärtnerei Neugarten 31.

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Gegründet 1833. Reorganisirt 1855.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ. Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

Versicherungsstand ca. 43 Tausend Policen.

Nähere Auskunft, Prospecte und Antragsformulare bei den Vertretern; in Danzig: **Walter Gronau**, Hauptagent, Hundegasse 51. (3992



Hohenzollern-Veilchen und Maiglöckchen

— Vornehmste Parfums der Saison. —

J. F. Schwarzlose Söhne, Königl. Hofl., Berlin, Markgrafenstr. 29, a Fl. M 1,50, 1,75, 2,50, 3.

Vorräthig in allen Parfumerien und Coiffeurgeschäften.

Hohenzollern-Postkarten gratis zu haben.

Weihnachts-Ausverkauf

Wir haben einen grossen Posten angesammelter



Tuch-Reste

aus allen Theilen unseres bedeutenden Tuchwaaren-Lagers zum **Ausverkauf** gestellt. Dieselben eignen sich zu **Knaben-Anzügen und Hosen** jeden Alters, sowie zu **Herrenbeinkleidern etc.** u. empfehlen diese prachtvolle Auswahl von Resten als passende u. praktische Weihnachtsgeschenke zu spottbilligen Ausverkaufspreisen.

Riess & Reimann,
Tuchwaarenhaus, Heilige Geistgasse 20.



Rechtsgutachten im Patentverletzungsstreit

Führung von Klagen, Einsprüchen.

Chemische Abtheilung übernimmt die wissenschaftliche und juristische Ausarbeitung von chemischen **Verfahren** zum Zwecke der Patentirung für alle Zweige der Industrie.

Grosse Erfolge in der medicinischen Instrumententechnik.

Rothe Kreuz-Lotterie.

Ziehung bestimmt 19.—23. Dezember 1898. Hauptgewinn M 100 000, 50000 ꝛc. baar. Originalloose sind zu haben Actien-Brauerei-Ausschank Damm 12. **J. Bendikowski.**

Ofenvorsätze u. Schirmständer

in einfachen bis elegantesten Dessins, broncirt, verkupfert, vernickelt,

Wringemaschinen

in vorzüglichster Qualität, „Empire“ u. billige Sorten,

Waschmaschinen, Waschbretter, Wäschemangeln, Mandelreiben,

Brodschneidemaschinen in allen Grössen,

Fleischhack- u. Wurststopfmaschinen

empfiehlt zu billigsten Preisen

Rudolph Mischke,
Langgasse No. 5.

Im Gemeindehause von St. Barbara:

Vorführung von Lichtbildern,

darstellend: Des Christen Weihnachtsfreude,
Mittwoch, den 14. Dezember, } 6 Uhr.
Donnerstag, den 15. Dezember, }
Eintrittspreis 20 Pfennig.

Passendes Weihnachtsgeschenk.

Empfehle meine anerkannt feinen Liqueure und versende Postpackete, sortirt 3 Flaschen, darunter auch meine gesetzlich geschützte „Ostseeperle“, incl. Verpackung und franco für 5 Mk.

Alex Stein, (16936
Liqueur-Fabrik zum goldenen Fisch.
Danzig, Dominikswall 12. — Fernsprecher Nr. 563.

Weihnachtsbäume

in großer Auswahl empfiehlt (1686

E. Gross, Kohlen- u. Holzhandlung, Olivaer Thor.

Baugelder

haben für das nächste Jahr zu vergeben. Offerten unter **D. 115** an die Exped. d. Zeitung erbet.

12000 Mark

auf ein Grundstück bei Danzig zu sofort gesucht. (16862

Offerten unter **D. 98** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

Auf mein Geschäftsgrundstück, 40000 M Feuerkassenwerth, suche ich zum 1. Juli 1899

15000 Mark

zur 1. Stelle. (16779

Offerten erbitte unter **D. 89** bis zum 20. huj. an die Expedit. dieser Zeitung.

Tausende

von Dutzend Handtücher sind in kurzer Zeit zu wahren Spottpreisen bei nur guten Qualitäten direct an Private versandt worden.

I. Sortiment kostet nur 10 Mk. bestehend in
1 Dtzd. Jacquard-, Drell- oder Damast-Handtücher.
1 Dtzd. grauweiße Küchen-Handtücher.
1 Dtzd. buntcar. Wisch-, Staub- oder Gläsertücher.

Reelle Waare. Garantie. Retoursendung geg. Nachn.

Auf diese Zeitung Bezug nehmen. — Viele Anerkennungen.

Leinen-Weberei Rud. Baumert Landshut Schl. (12793

Champagner Söhnlein & Co

Schierstein Rheingau | Aÿ-Champagne Frankreich

Marken: „Rheingold“ „Kaisermarke“ | „Carte Blanche“ Grand Vin d'Aÿ.

Bezug durch den Weinhandel.

150 verschiedene echte Briefmarken aller Erdtheile für **1 Mk.** Fritz Feldner, Danzig l. Damm 17, II.

Wäsche

wird sauber gewaschen und geplättet Sandgrube 32 bei Hintz.

Eine

Schneiderin

empfiehlt sich zur schnellen und guten Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe. Veränderungen alter Kleider ꝛc. werden ebenfalls gut ausgeführt

Ankerschmiedegasse 10 II
bei Frau **Schelm.**

Leckhonig

in Steintöpfen, Gläsern und ausgewogen, à ℔ 70 ₰,

Werderpreßhonig, à ℔ 60 ₰,

Kunsthonig,

a ℔ 45 ₰, sogenannter andererseits angepriesener Tafelhonig, zu Bäckereien verwendbar, empfiehlt (16935

E. F. Sontowski,
Hausthor 5.

Aepfel,

Weinlinge, sauber gepflückt, tadellos in Aussehen und Geschmack, 1 M pro 5 Litermaaß, einen Rest Borsdorfer und rothe Calville a 0,80 M sowie grüne Stettiner hat noch abzugeben

Frau Fuchs,
Jenkau bei Danzig.

Eichen, Eschen, Ellern, Birken, Rüstern, Kiefern und Tannen

liefert in allen Dimensionen

Dampfsägewerk Klein Plehnendorf
Heinrich Italiener.
Haupt-Comtoir Weidengasse 40.

Tischdecken, Portièren,

Möbelstoffe auffallend billig. B. Altmann u. Co. Ketterhagerg. 1.

Preßhefe,

edelst. Qual., tägl. fr., z. Fabrikpr. Hauptniederlage Breitgasse 109.

Quittungsbücher,

zum Quittiren der Hausmiethe und

Zinsen-Quittungsbücher

à 10 Pf.

sind zu haben in der Expedition der

„Danziger Zeitung“.

Ein Herren-Paletot, schl. Fig., ein Diener-Paletot u. eine Geige mit Kasten, billig zu verkaufen Baumgartschegasse 28, 1 Tr.

Hocheleg. nußb. Pianino

sofort sehr billig zu verkaufen Lastadie 22, p., v. (5468

Ein tadelloser **Frack-Anzug** für eine schlanke Figur ist billig zu verkaufen Sammtgasse 4, 1 Tr.

In einer mittleren Provinzialstadt Westpreußens ist ein seit 30 Jahren bestehendes gemischtes

Waarengeschäft

der Kurz-, Weiß-, Woll- und Manufacturwaarenbranche mit massivem Haus vorgerückten Alters wegen unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. (16823

Nähere Auskunft ertheilt **Julius Goldmann,** Schuhfabrik. Berlin, Landsbergerstr. 92.

Verschlossene Veranda

zu kaufen gesucht. Offerten unt. **D. 45** an die Exped. d. Bl. erb.

Schreibmaschine

ist zu verkaufen **Vorst. Graben Nr. 55, 1 Tr.** Daselbst werden auch Abschriften auf der Maschine angefertigt. (5471

Pferdeverkauf.

Beabsichtige 8 Arbeitspferde auszurangiren und sofort zu verkaufen. (16834

Dampfsägewerk Forstmühle bei Alt-Christburg (Bahnstation Christburg).

Vorzügl. Polis. Stutzflügel (7 Okt.) bll. zu verk. Langgarten 84, 1 Tr.

Chinesische Eisdeckchen (Malerei a. Seide), z. Weihnachtsgesch. pass., zu verk. Fleischergasse 81, 2 Tr.

Brennholz in Haufen v. 1-4 cbm zu verk. Schießstange 5 b, Comt.

1 Briefmark.-Album, an 600 Briefmark. zu verk. Ketterhagerg. 7, 3.

Kl. Vers.-Fäss. b. 50 Ctr. Inh. kauft **Gustav Gawandka,** Breitgasse 10.

Zwei Kupferstiche (Klosterscen.) ganz neu sind preisw. zu verkauf. Sandgrube 37, links 2 Treppen.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (59

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, II.

Kanarien-Hähne.

Harzer Junge, Lichtsänger, vorzgl. im Gesang, in gr. Auswahl stets zu hab. Kl. Krämerg. 5a, pt. b. Speitka.

Große Wasserkraft.

Nähe Danzig, a. der Bahn und Chaussee gelegen, ist günstig zu verkaufen. Offerten u. **D. 118** an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Hundegasse 119, III, zu verkaufen: 2 Violinen, dito Bogen, Kasten, Metronom, schönes Notenpult, viele Noten jeden Genres, Bücher, National-Bibliothek deutscher Klassiker, 120 Bände a 40 ₰. (16921

Korbmacherlehrling

sucht

Carl Callwitz, Katergasse Nr. 8.

Tüchtige Zeitungsfrau,

cautionsfähig, für Danzig, kann sich sofort melden.

Expedition der Danziger Zeitung.